



# Die Fischerei

## in Südtirol

Nr. 3 - September 2016 | erscheint trimestral  
Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Bucare boccaloni a  
Bolsena



> Bewirtschaftung von  
Hochgebirgsseen



> Schleppangeln für  
Einsteiger



# Goldener Herbst

# Inhalt



## Auf dem Wasser unterwegs

**Seite >12** Schleppangeln für Einsteiger



## Reisebericht

**Seite >6** Schwarzbarsch-Angeln am Bolsena-See



## Meinungsartikel

**Seite >8** Bewirtschaftung von Hochgebirgsseen



## Wildbach

**Seite >16** Revitalisierungsarbeiten am Mühlwalderbach

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Innsbrucker Straße 25, 39100 Bozen, Tel. 0471 972 456, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Andreas Riedl Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder Titelfoto » (Foto: Simon Schvienbacher) Foto 1 » Bolsena-See (Foto: Andreas Riedl) Foto 2 » Seesaiblinge (Foto: Andreas Meraner) Foto 3 » Mühlwalderbach (Foto: Abteilung Wasserschutzbauten)

# Editorial

## Liebe Fischerinnen und Fischer,

- 3> Editorial
- 4> Gewässerschutzplan
- 6> Südtiroler auf Angelurlaub: Bolsena-See
- 8> Meinungsartikel: Stellungnahme von Seiten des Amtes für Jagd und Fischerei
- 12> Angel-Technik: Schleppangeln für Einsteiger
- 15> Angel-Wissen: Richtige Handhabung von entnommenen Fischen
- 16> Abteilung Wasserbauten: Revitalisierungsarbeiten am Mühlwalderbach abgeschlossen
- 18> Amt für Jagd und Fischerei: Landesweite Brütlingskontrolle 2016
- 20> Konzept zur Neuausrichtung der Landesfischzucht
- 22> Historik: 50 Jahre Fischerprüfung
- 23> Aufseher-Seite: Rafting und Kanuvorschriften
- 24> Wichtige Mitteilungen
- 26> Fischaufstiegshilfen
- 29> Blick über die Grenzen: Invasive Arten
- 30> Mitgliedsvereine
- 32> Fangmeldungen
- 34> Bindecke
- 35> Umweltseite



es war wohl von Anfang an klar, dass die Fischerei geschlossen hinter einer Neuausrichtung der Landesfischzucht steht. Das Vertrauen in die bisherige Führung ist auf Grund der Ereignisse verloren gegangen.

Der Fischerei, dem Amt für Jagd und Fischerei und den bereits in der Aufzucht tätigen Vereinen bietet sich nun die Möglichkeit gemeinsam, für die gesamte Fischerei im Lande wichtige und positive Ressourcen zu schaffen. Ich bin überzeugt, dass wir in einer kleinen aber überschaubaren Struktur diesen Mehrwert schaffen, der uns bis heute fehlte.

Ganz wichtig ist dabei die sogenannten Marmorata-Zonen neu einzuteilen und die Bewirtschafter oberhalb dieser Zonen mit ins Boot zu holen. Sicherlich ist der Energiefonds in erster Linie dazu da, die autochthonen Arten zu fördern (Marmorierte Forelle und Äsche), aber man sollte die Bachforelle, den Seesaibling und die Seeforelle nicht vergessen, ganz im Gegenteil. Auch diese mittlerweile eingebürgerten Fischarten stellen einen Mehrwert dar und gehören dementsprechend gefördert. In dieser Richtung ge-

hört auch der Energiefonds angepasst.

Was mich aber besonders freut bei diesem Projekt ist die Tatsache, dass die gesamte Fischerei, die Vereine, Bewirtschafter und private Züchter involviert werden. Gemeinsam ist es sicher möglich, die für alle notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, welche unsere Gewässer brauchen, um die befriedigende Biomasse zu gewährleisten.

Von besonderer Bedeutung sind bei der Aufzucht in der Landesfischzucht die genetischen Kontrollen. Ohne diese wäre die ganze Arbeit sinnlos. Weiters muss man die verschiedenen Besätze durch gezielte Kontrollen verfolgen, um deren Gedeihen festzustellen. Wir haben nun die einmalige Chance dieses Projekt zu verwirklichen. Durch Leute mit jahrelanger Erfahrung in der Aufzucht, fischende Beobachter an den verschiedenen Gewässern und zu guter Letzt mit top ausgebildeten Fachleuten muss das möglich sein.

Wichtig ist dabei volle Transparenz und die bereitwillige Mitarbeit.

Gehen wir's an!!!! ■

Präsident – Meinhard Mayr

## Gewässerschutzplan – (letzte) Chance für die Belange der Fischerei

**In den letzten Jahren wurden wichtige normative Weichenstellungen im Bereich der Gewässer in Südtirol vorgenommen. Die Interessen, Anforderungen und Belange der Fischerei kamen, gemessen an jenen der restlichen Interessensgruppen, reichlich kurz bzw. wurden geflissentlich ignoriert. Mit der nunmehr anstehenden Ausarbeitung des sog. Gewässerschutzplanes, einen der beiden Teilpläne zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie, besteht nun die Möglichkeit, Versäumtes nachzuholen. Dafür muss die Fischerei aber i) von Anfang an über das Prozedere informiert sein, ii) bereits bei der Ausarbeitung des Planes aktiv eingebunden werden und iii) nicht nur in diesem Verwaltungsverfahren endlich den ihr zustehenden Stellenwert bekommen, denn die Fischerei ist eine der wenigen Interessensgruppen am Gewässer, die sich auf Realrechte berufen kann. Dass gerade im Bereich der Gewässer und deren Nutzung in Südtirol eine in Richtung E-Werksnutzung verzerrte Wahrnehmung in der Politik vorliegt, zeigen die jüngsten Urteile des Wassermagistrats im Zusammenhang mit der widerrechtlichen Vergabe der Konzession der Großkraftwerke. Politik und Verwaltung sind gut beraten, die Fischerei als gleichberechtigten Partner ins Boot zu holen, um nicht auch an dieser Front ein juristisches Waterloo in Venedig zu erleben.**

### **Die Wasserrahmenrichtlinie – eine endlose Geschichte**

Im fernen Jahr 2000 beschloss das Europäische Parlament und der Rat die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL), ein damals wegweisender Ordnungsrahmen für den Lebensraum Wasser, einen der am stärksten degradierten Lebensräume weltweit, nachhaltig zu nutzen und gleichzeitig zu schützen, bzw. überall dort aktiv aufzuwerten, wo Gewässer aufgrund einseitiger Ressourcennutzung durch den Menschen degradiert wurden.

EU-Richtlinien geben den Rahmen vor und sind demnach in nationales Recht umzuwandeln. Dies hätte in allen Mitgliedsstaaten bis Ende 2003 geschehen sollen. In Italien fand die rechtliche Implementierung der Zielsetzung des Wassernutzungsplanes erst Jahre später statt, mit dem Gesetzesvertretenden Dekret 152/2006.

In Südtirol wurde, basierend auf WRRL und GvD 152/2006 – und mit Bezug auf das GvD 463/1999 – der Wassernutzungsplan (WNP) ausgearbeitet, welcher die Zielsetzungen der WRRL übernehmen sollte. Da die WRRL jedoch Schutz und bei gleichzeitiger Nutzung vorsah, wählte man in Südtirol einen zweigleisigen Ansatz, nämlich die Nutzungen im WNP zu regeln, den Schutz hingegen in einem dem WNP ebenbürtigen Plan, dem sog. Gewässerschutzplan (GSP). Dazu wurde in der im April 2010 von der Südtiroler Landesregierung genehmigten Version des Wassernutzungsplanes festgehalten: "In Südtirol findet die Ausarbeitung des Wassernutzungsplanes und des Gewässerschutzplanes, welcher von Artikel 27 des Landesgesetzes 8/2002 in Anwendung der Art. 42 und 44 des Gesetzesvertretenden Dekretes 152/1999 vorgesehen ist, gleichzeitig statt." Bis dato gibt es diesen hier erwähnten Gewässerschutzplan aber nicht. Diese Formulierung findet sich kurioserweise immer noch in der von der Paritätischen Kommission (Staat-Land) vorgelegten Fassung des WNP von 2016. Über 70 Mal wird in den Dokumenten des Wassernutzungsplanes auf den ominösen Gewässerschutzplan verwiesen und immer in einer Form, als ob es diesen Plan schon gäbe.

### **Nutzung wird dem Schutz noch immer vorgezogen**

Dass der Wassernutzungsplan bereits mit Beschluss der Landesregierung Nr. 704 vom 26.04.2010 provisorisch (die endgültige Genehmigung erfolgt durch den Staatspräsidenten) genehmigt wurde, hängt damit zusammen, dass Ende 2010 die Konzessionen der Großkraftwerke verfielen und die Neuausschreibung selbiger

nach dem neuen Wassernutzungsplan erfolgen sollte. Dass bei der Ausarbeitung des WNP die E-Wirtschaft nicht nur aktiv eingebunden war, sondern stellenweise auch die von ihr gewünschten Textpassagen gleich mitlieferte, ist mittlerweile mit mehreren Gerichtsurteilen belegt. Nach der Vergabe der Konzessionen setzte man politisch noch eines drauf und verwässerte den im WNP sehr allgemein gehaltenen Teil der Restwasserregelung für Großkraftwerke mit dem Beschluss Nr. 893 vom 30. Mai 2011 nochmals, sodass sich die Konzessionsinhaber nun nicht mehr an die in den eigenen Ansuchen gemachten Restwassermengen halten mussten. Der LFVS berichtete ausführlich darüber in der Ausgabe 02/2011 der Fischerzeitung. Dieser Beschluss und die Vorgehensweise wurde aber mittlerweile von der oben genannten Paritätischen Kommission aufgrund eben dieser großen Bedenken in Rom kassiert, wie aus der Version 2016 des Wassernutzungsplanes hervorgeht. Fakt bleibt aber, dass zum Zeitpunkt der Vergabe die genannten Beschlüsse in Kraft waren und Anwendung fanden und die Regelung noch immer Anwendung findet.

Nach den ganzen Skandalen um die Konzessionsvergabe der Großkraftwerke entzog der Staat dem Land die Hoheit über die autonome Vergabe. Gleichzeitig erwiesen sich die geltenden Gesetze für die Vergabe von Konzessionen für kleine und mittlere E-Werke nicht sonderlich praxistauglich, sodass am 26. Jänner 2015 ein neues Landesgesetz erlassen wurde, das diese Materie regelt. Alle (!!!) vom Landesfischereiverband im Genehmigungsverfahren auf mehreren Ebenen eingebrachten Vorschläge blieben unberücksichtigt, sodass auch hier ein Gesetz mit einseitigem Nutzungsinteresse vorliegt.

Sowohl für die Großkraftwerke als auch die kleinen und mittleren Ableitungen zur Stromproduktion wäre ein vorliegender und konkreter Gewässerschutzplan für einige Nutzer am Gewässer hinderlich gewesen. Im Zuge der Genehmigung des neuen Gesetzes wurde aber zumindest die Ausweisung einer Liste mit sensiblen Gewäs-

serabschnitten in Aussicht gestellt, an denen der Neubau von E-Werken nicht mehr möglich sei. Diese Liste sollte auch gleichzeitig der Startschuss für die um Jahre (!!!) verspätete Ausarbeitung des Gewässerschutzplanes sein.

Eigenartig genug, dass der von den zuständigen Ämtern ausgearbeitete Entwurf dieser Liste im sog. Energie-Experten-Forum vorgestellt und diskutiert wurde, einem runden Tisch, an dem ausschließlich E-Werks-Vertreter sitzen. Für die zunächst zwei, dann auf drei Treffen ausgedehnte Diskussion wurden zwar Vertreter von Umwelt und Fischerei ebenfalls zu den Treffen geladen. Diese waren jedoch zahlenmäßig eindeutig in der Unterzahl und mussten mitansehen, wie die ursprünglich gute und fachlich begründete Liste der sensiblen Gewässer im Laufe der Treffen auf Druck der E-Werksbetreiber immer weiter aufgeweicht wurde. Auch hier setzte sich die Nutzung gegenüber dem Schutz durch. Unter all diesen Gesichtspunkten ist das oben genannte Zitat mit der gleichzeitigen Ausarbeitung der beiden Pläne nicht nur blanker Hohn, sondern auch eine glatte Lüge, die aber nach wie vor von Verwaltung und Politik auch in aktuellen Dokumenten propagiert wird.

## Die Inhalte des Gewässerschutzplanes

Dabei wäre die Ausarbeitung des Gewässerschutzplanes kein Ding der Unmöglichkeit gewesen, hat man sich ja bereits in der Planungsphase beider Fachpläne Gedanken zu den Inhalten gemacht. Auch hätte nach der Definition der Inhalte des Gewässerschutzplanes nicht gegen eine Auslagerung an einen externen Experten, entweder eine geeignete Institution, eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe oder eine Universität gesprochen, wenn der Grund wirklich die knappen personellen Ressourcen der zuständigen Ämter gewesen wären. Es ging aber in erster Linie darum, eben keinen Gewässerschutzplan zu haben.

Die bereits im Wassernutzungsplan an den Gewässerschutzplan delegierten Aufgaben sind:

- Begrenzung der Verwirklichung neuer Ableitungen;
- Regelung der Restwassermengen;
- Regelung des Schwallbetriebes;

- Kriterien zur Wiederherstellung des Fließkontinuums in den wichtigsten Wasserläufen;
- Management der Stauraumpülungen;
- Kriterien zur Verwaltung der Flussräume der Talniederungen;
- Maßnahmen zum Schutz der Seen;
- Allgemeine Richtlinien zur Fischereiwirtschaftung;
- Richtlinien zum Schutz des Grundwassers;

wobei bei gleich mehreren Punkten die Problematik besteht, dass eine Regelung nur sehr schwer rückwirkend vorgeschrieben werden kann. So berufen sich die Kraftwerksbetreiber gerne auf ihre Auftragshefte, die grundsätzlich für die gesamte Dauer der Konzession gelten. Neue Regelungen finden an bestehenden Kraftwerken daher nur bei der Erneuerung Anwendung. Und so wird auch klar, warum Punkte wie die Regelung der Restwassermengen, des Schwallbetriebs, der Stauraumpülungen nicht vorab und im Detail mittels Gewässerschutzplan geregelt wurden. Die Begrenzung der Verwirklichung neuer Anlagen wurde mit der Ausarbeitung der Liste der sensiblen Gewässer umgesetzt, bei der man - wie dargestellt - in erster Linie den Kraftwerksbetreibern entgegenkam.

## Die Rolle des Landesfischereiverbandes in der Phase der Ausarbeitung des neuen Planes

Dennoch ist es wichtig, dass sich auch die Fischerei als Gesamtes und nicht nur der Fischereiverband bereits jetzt in die Diskussion über den Gewässerschutzplan einbringt. Dazu braucht es in erster Linie genügend Information auch an die Basis und in die Peripherie, damit Fischereirechtsinhaber, Bewirtschafter und Vereine über die Ausarbeitung des Planes Bescheid wissen und ihre Vorstellungen vor Ort einbringen können. Hier können wir nur vom sehr kapillaren Lobby-System des Südtiroler Bauernbundes lernen. Zudem muss der Landesfischereiverband bemüht sein, dass die im gesamten Genehmigungsverfahren von Wassernutzungsplan, Energie-Gesetz und Liste der sensiblen Gewässer bereits gemachten Stellungnahmen, Einwände und Vorschläge wieder aufs Tapet kommen und bereits möglichst früh sowohl bei den

zuständigen Ämtern als auch der Politik deponiert werden. Dazu gehören grundsätzliche Dinge wie die Anerkennung der Fischereirechte als Realrechte wie auch ganz konkrete Forderungen wie der Parteilstellung von Fischereirechtsinhabern bei einem kommissionellen Lokalaugenschein oder die Anerkennung von Fischereiaufsichtern. Kurzum, die Stellung der Fischerei im Verwaltungsrecht und den verschiedenen Verfahren muss endlich anerkannt werden. Es darf nicht mehr sein, dass es in den Normen detaillierte Regelungen für betroffene Grundeigentümer gibt und deren Konsens vorab eingeholt werden muss, bei der Entschädigung der Fischereirechtsinhaber aber lapidar auf das Zivilrecht verwiesen wird.

In diesem Zusammenhang stützen zwar immer mehr Urteile vor lokalen und nationalen Gerichten die Position der Fischerei und ein entsprechende Klagen bzgl. der Konzessionsvergaben hätten aufgrund aktueller Präzedenzfälle durchaus berechnete Chancen auf Erfolg. Dieser Weg sollte aber sehr genau abgewogen und nur als ultima ratio in Aussicht gestellt werden. Führen allerdings Gespräche nicht zum Erfolg, kann dies ein konsequenter Weg sein. Die Chancen, über den Rechtsweg zum Erfolg zu kommen, standen noch nie so günstig wie jetzt.

Warten wir hingegen untätig, bis der erste Entwurf des Gewässerschutzplanes öffentlich vorliegt, ist es zu spät. Denn bis dahin haben bereits alle anderen Interessenträger ihre Wünsche und Vorstellungen ausreichend deponiert. Im Nachhinein bestimmte Regelungen, vielleicht noch im Widerspruch zu jenen der anderen Interessenträger im Fachplan verankert haben zu wollen, ist reichlich illusorisch. Daher muss der Gewässerschutzplan, dessen Ausarbeitung und alle inhaltlichen, fachlichen und normativen Regelungen, die die Fischerei betreffen, bereits jetzt Tagesthema werden. Sehr viele Gelegenheiten wird die Fischerei nicht mehr bekommen, um zu zeigen, dass wir als eine der wenigen Nutzer am Gewässer besonders an dessen Schutz als Lebensraum interessiert sind, da die Fische und somit auch wir mittel- und langfristige davon nur profitieren können. Verschaffen wir uns jetzt kein Gehör, wird man uns ein weiteres Mal übergehen. ■

*Text: Andreas Riedl*

# Südtiroler auf Angelurlaub



## Bucare boccaloni a Bolsena

### Eine exotische Angelreise mitten in Italien

**Ein kleiner aber feiner Angelurlaub sollte es werden. Mal etwas Neues sehen, auf einen anderen Fisch mit anderen Methoden angeln. Nicht zu weit weg sollte es sein, nicht zu aufwändig, mit überschaubar guten Fangchancen. Zudem erschwinglich, die Entspannung sollte auch nicht zu kurz kommen. Auf gute Küche wurde ebenso Wert gelegt wie auf maximalen Spaßfaktor in der Gruppe. Kurzum, die eierlegende Wollmilchsau unter den Angelurlauben wollte gefunden werden, um alle auch noch so unterschiedlichen Ansprüche an dieses verlängerte Wochenende mit der offiziellen Ausrede eines Angelurlaubs befriedigen zu können. Auf nach Bolsena!**

Soft- und hardbaits, crankbaits, jerkbaits, swimbaits, spinnerbaits, chatterbaits. Tubes und creatures, worms und jigs, trailer und skirts. Offset-Haken und Patronenbleie, drop-shot, splitshot, Texas-, Carolina- und Umbrella-rig, wacky und straight rigging. Das alles kombiniert mit verschiedenen Wurf- und Anbietemethoden wie flipping, pitching, skipping und jigging. Und um das Chaos perfekt zu machen, natürlich alles auf einer jeweils eigenen Rute, mal spinning, mal casting. Falls der eine oder andere Leser nach diesen ersten Zeilen leicht

verwirrt sein mag - uns erging es anfangs nicht viel anders, als wir auf der Terasse des kleinen Restaurants im Hafen von Bolsena am gleichnamigen See in der Provinz Viterbo gut 90 km nordwestlich von Rom mit unserem Guide zusammentrafen. Direkt bei der Ankunft präsentierte er uns an die 15 unterschiedliche Ruten und kistenweise Köder und anderes Zubehör, die scheinbar unabdingbar für die Fischerei auf unseren Zielfisch waren. Marco würde uns zusammen mit einem weiteren Bassman, wie sich die Angler nennen, die sich mit Haut und Haar der Fischerei auf den amerikanischen Schwarzbarsch (*Micropterus salmoides*) verschrieben haben, die nächsten drei Tage in die Geheimnisse des professionellen Fischerei auf den boccalone am Bolsena-See einweihen. Das Staunen ging weiter, als wir nach einer kleinen Stärkung die beiden bereitstehenden typischen Bass-boats sahen: flache, schnittige, speziell aufgebaute Boote mit Motorisierungen bis zu 200 PS und mehr, mit denen wir in den nächsten Tagen über den See pfeifen würden, zu den besten Stellen, vor allem aber in wind- und wellengeschützte Buchten. Davon wussten wir aber noch nichts, als wir unsere paar Spinnruten, mit denen wir zuhause Forellen nachstellten, in die Boote luden und ab-

legten, je zwei Angler plus Guide pro Boot. Mit 70-80 km/h ging's über den See, zumindest dort, wo Wind und Wellen es zuließen. Sehr schnell merkten wir, dass wir zwar mit unserem Gerät und unseren Methoden auf Schwarzbarsche angeln konnten und doch den einen oder anderen (Glücks-?)Fang hatten, wenn wir aber gut fangen wollten, kamen wir an den speziellen Anbietetechniken, Ködern und teilweise auch Geräten der lokalen Profis nicht vorbei. Und dies ist neben der Ortskenntnis und dem Rundum-Service ein weiteres sehr gewichtiges Argument für einen Guide. Zudem weiß er genau, wo der Bass - wie ihn die Amerikaner nennen - gerade steht, in welcher Tiefe und auf welchem Untergrund bzw. in/über welcher Struktur, sowie welche Köder wie geführt wohl die größten Chancen auf einen Biss bieten. Der boccalone ist ein sehr strukturgebundener Fisch, der Wasserpflanzen, Kraut, Steine oder andere Strukturen aufsucht. Wer auch nur 10 Meter neben solchen Strukturen fischt, zieht seinen Köder durch fischleeres Wasser. Daher ist genaue Orts- und Strukturkenntnis auf einem See, der eine Fläche von ca. 114 km<sup>2</sup> aufweist, fundamental.

Unser Besuch Mitte April fällt knapp vor die Laichzeit, somit nicht unbedingt ideal für



# Südtiroler auf Angelurlaub



Massenfänge, aber dafür im Mittel schöne Fische bis zu 54 cm und über 2 kg. Zudem ist uns Petrus, zumindest was das Wetter angeht, nicht gewogen. Teilweise starker Wind mit Böen und entsprechender Wellengang gestalten nicht nur die Überfahrten zu den windgeschützten Buchten abenteuerlich, sondern auch die Fischerei vor Ort sehr bewegt. Auf den flachen Booten eine spannende Angelegenheit und Stress für den Guide, der mit dem bugseitigen E-Motor mittels Pedalsteuerung nicht nur das Boot (mehr oder weniger erfolgreich) an Ort und Stelle halten, sondern es auch normal zu den Wellen ausrichten muss. Dennoch blieb an keinem der drei Tage einer von uns Schneider. Jeder konnte zudem gleich mehrere Schwarzbarsche pro Tag landen.

Der See selbst ist nicht nur italienweit mittlerweile zu einem Mekka der Schwarzbarsch-Szene geworden. Letztes Jahr im Oktober fanden hier aus gutem Grund die Weltmeisterschaften auf dem Schwarzbarsch statt. Der Bestand dieser aus Amerika eingebürgerten Fischart hat sich in den letzten Jahrzehnten auf hohem Niveau etabliert. Überraschend war für uns auch der hohe Stellenwert des Fisches bei den Bassmen. Die Entnahme eines Exemplars ist bei den Profis absolut tabu, auch wenn der nicht heimische Fisch weder Schonmaß noch Schonzeit besitzt. Von den Netzfishern wird er entnommen, auch von den lokalen Kochtopf-Anglern. Daher auch der

Ausspruch der Bassmen „bucare boccaloni“ was in etwa so viel heißt, wie die Schwarzbarsche nur kurz zu piercen. Bei dieser robusten Fischart macht catch&release durchaus Sinn, vor allem wenn man bedenkt, dass ein 2 kg schweres Exemplar locker 10 Jahre oder älter sein kann. Seine weiteren Eigenschaften machen ihn zudem zu einem begehrten Angelfisch, vor allem in den USA, wo eine gewaltige Industrie von der Fischerei auf diesen Fisch lebt. In Sachen Ausrüstung, Leidenschaft und Professionalität stehen die Bassmen von Bolsena ihren amerikanischen Kollegen jedenfalls in nichts nach.

Eigentlich keiner eigenen Erwähnung wert ist die Tatsache, dass wir – bis auf eine kleine Ausnahme – auch kulinarisch nicht enttäuscht wurden, wie es in Italien auch nicht anders zu erwarten wäre. Unser Guide hat uns auch hier „geguidet“ bzw. begleitet. Ein Rundum-Sorglos-Paket also.

Alles in allem drei wunderschöne Tage mit einer Fischerei, die weit komplexer, präziser und delikater ist, als zumindest ich es mir vorgestellt hatte. An diesem Wochenende wurden alle auch noch so unterschiedlichen Erwartungshaltungen an diesen ersten gemeinsamen Angelurlaub mehr als erfüllt, wie von allen Beteiligten auf der Rückfahrt immer wieder betont wurde. Der See sieht uns definitiv wieder. ■

*Text und Fotos: Andreas Riedl*

## Fact sheet: Schwarzbarsch angeln am Bolsena-See

Der See liegt von Bozen ca. 550 km entfernt. Ideale Zeit für die Fischerei auf Schwarzbarsche am Bolsena-See ist der Herbst, v.a. September und Oktober. Neben dem Bass beherbergt der fast kreisrunde Kratersee mit einem Durchmesser von 11–13 km auch noch Hechte, Aale, Karpfen und Renken. Zielfisch Nummer 1 ist aber sicherlich der Schwarzbarsch. Für die Fischerei ist die staatliche Fischereilizenz ausreichend, eine eigene Fischwasserkarte wird nicht benötigt. Ein Guide kann nur wärmstens empfohlen werden. Neben dem gesamten Guiding-Service samt Boot mit Einweisung in die Fischerei werden auf Wunsch auch passende Ruten zur Verfügung gestellt. Unser Guide hat sich zudem im Vorfeld um ein hafennahes und günstiges Hotel gekümmert und uns abends kulinarisch beraten bzw. begleitet. Die täglichen Ausfahrten werden individuell vereinbart, wir haben jeweils ca. 12 Stunden pro Tag am Boot verbracht. Neben Guiding, Boot, Benzin, Softdrinks und Snacks, werden auf Wunsch auch Köder und Gerät gestellt. Und dies alles zu einem Preis, der überraschend günstig ist. Auf Wunsch vermittelt der Autor gerne den Kontakt zum Guide.



# Meinungen

In dieser Ausgabe veröffentlichen wir eine Stellungnahme von Seiten des Amtes für Jagd und Fischerei zum Thema "Fischereibewirtschaftung der Hochgebirgsseen". Diese Thematik stellte einen Kernaspekt der letzten Ausgaben dar. In diesem Bericht geht die zuständige Behörde konkret auf Kernaussagen der zuletzt in diesem Medium abgedruckten Leserbriefe ein und äussert sich einleitend zum Status und zur Biologie des Seesaiblings in den Hochgebirgsseen Südtirols. Anschließend werden Daten aus der langjährigen Fischereistatistik präsentiert, welche es dem interessierten Leser erlauben, sich eine fundierte Meinung zum Thema zu bilden. Viel Spass beim Leser wünscht Euch die Redaktion!

## Fischereiliche Bewirtschaftung der Hochgebirgsseen – eine Stellungnahme von Seiten des Amtes für Jagd und Fischerei

**Die Bewirtschaftung der Hochgebirgsseen stellt ein derzeit viel diskutiertes Thema im Bereich der Südtiroler Fischerei dar. Der Beitrag „Gedanken zur Bewirtschaftung der Hochgebirgsseen“, veröffentlicht in „Die Fischerei in Südtirol“, Ausgabe 1/2016, in welchem der Autor für eine naturnahe Bewirtschaftung der Hochgebirgsseen plädiert und Attraktivitätsbesatz ablehnt, sorgte für Aufsehen. So wurden nachfolgend gleich vier Leserbriefe abgedruckt, mit kontroversen Anmerkungen zu diesem aktuellen Thema. Die Meinungen reichen von einer Ablehnung von Besatz, über die Stützung der Bestände durch fangfähige Seesaiblinge bis zum Wunsch der Steigerung der fischereilichen Attraktivität auch mittels Besätze von Bachsaiblingen und/oder Regenbogenforellen. Der hier folgende Beitrag gibt eine Stellungnahme von Seiten des Amtes für Jagd und Fischerei wieder.**

### **Heimisch, eingebürgert oder fremdstämmig? Der Status des Seesaiblings in Südtirol**

Es kann davon ausgegangen werden, dass die alpinen Hochgebirgsseen ursprünglich keine Fischbestände aufwiesen. Eine natürliche Besiedlung nach Ende der letzten Eiszeit erscheint aufgrund der Höhenlage und dem Fehlen „passierbarer“ Vorfluter, aus welchen Fische auf natürliche Weise hätten einwandern können, unrealistisch. Wahrscheinlich sind Besätze mit Seesaiblingen, welche in einigen Fällen weit in die Vergangenheit zurückreichen und in Zusammenhang mit der früheren Fischereibewirtschaftung durch Adelshäuser oder Klöster ab dem späten Mittelalter stehen. Die Gründerindividuen kamen wahrscheinlich von Beständen nördlich der Alpen, entweder aus selbst ursprünglich besetzten Bergseen oder aus großen Voralpenseen am Alpennordrand. Dies deshalb, da keinerlei heimische Bestände des Seesaiblings für die südalpinen Seen (z.B. Lago Garda, Maggiore, Como) bekannt sind, während die allermeisten nor-

dalpinen Voralpenseen (z.B. Genfer See, Boden See, Atter See, usw.) ursprüngliche Bestände des Seesaiblings beherbergen. Zusammenfassend bedeutet dies, dass wohl alle Südtiroler Bestände aus Besätzen von anderen Einzugsgebieten entstammen und daher nicht als heimisch einzustufen sind. Die Geschichte einiger Südtiroler Populationen reicht aber wohl sehr weit in die Geschichte zurück und könnte mitunter spätmittelalterlichen Ursprungs sein. Damit würden sie die Voraussetzung erfüllen, um als „eingebürgert“ eingestuft zu werden. Eine vergleichbare Besiedlungsgeschichte erscheint auch für historische Bachforellenbestände (nicht die aktuellen Besätze!) und für die Bestände der Draufische im östlichen Landesgebiet (Ahr, Rienz, Eisack) wahrscheinlich.

### **Besatz zur Vermeidung von Inzucht: Braucht es eine „Blutauffrischung“ zur Vermeidung von Zwergwuchs?**

Seesaiblinge in abgeschlossenen Gewässersystemen neigen zu Zwergwuchs. Dies

belegen gleichsam wissenschaftliche Studien an alpinen Gewässern Mitteleuropas, wie auch an skandinavischen Bergseen. Vielerorts wurde vor allem in vergleichsweise kleinen Stillgewässern und bei großen Individuendichten geringes Wachstum der Seesaiblinge festgestellt. Dieser im alpinen Raum als „Schwarzreuther“ bezeichnete Typus unterscheidet sich deutlich vom normalwüchsigen „Wildfangsaibling“. Der Grund für das stark eingeschränkte Wachstum ist nicht etwa genetisch bedingt und daher auch nicht primär auf Inzucht zurückzuführen, sondern eine physiologische Anpassung des Tieres an geringe Nahrungsverfügbarkeit. Der Fisch ist, wie es im Leitartikel sehr treffend zu lesen war, „nicht klein, sondern angepasst!“. Zieht man Nachkommen dieser zwergwüchsigen Fische bei reichem Nahrungsangebot auf, so zeigen diese Fische gutes, ja bisweilen sogar erstaunliches Wachstum und erreichen rasch die Speisefischgröße. Hierzulande belegen Zuchtversuche des Fischereiver-eins Eisacktal dies sehr eindrucksvoll. Die

Kleinwüchsigkeit des Seesaiblings ist eine Anpassung an die kargen Lebensbedingungen sowie die hohen Individuendichten und ist folglich durch Besatz und „Blutauffrischung“ nicht positiv beeinflussbar. Gesteigertes Wachstum wäre nur durch besseres Futterangebot (z.B. durch geringere Fischdichten) zu erreichen, was beispielsweise durch gesteigerte angelfischereiliche Nutzung zu erreichen wäre.

## Besatz, Fang, Ertrag und Tagesbeute: Erkenntnisse aus der Fischereistatistik

Welche Aussagen lassen sich aus den Fischereistatistiken ausgewählter Gewässer zum Thema ableiten? Werfen wir zunächst einen Blick auf die Besatzgeschichte der Hochgebirgsseen (Abbildung 1). Zwischen 1990 bis 2015 wurden bezogen auf die Gesamtfläche der betrachteten Seen etwa 160 Tonnen (!) Fisch besetzt, aufgeteilt auf See- und Bachsaiblinge, Bach- und Regenbogenforellen.

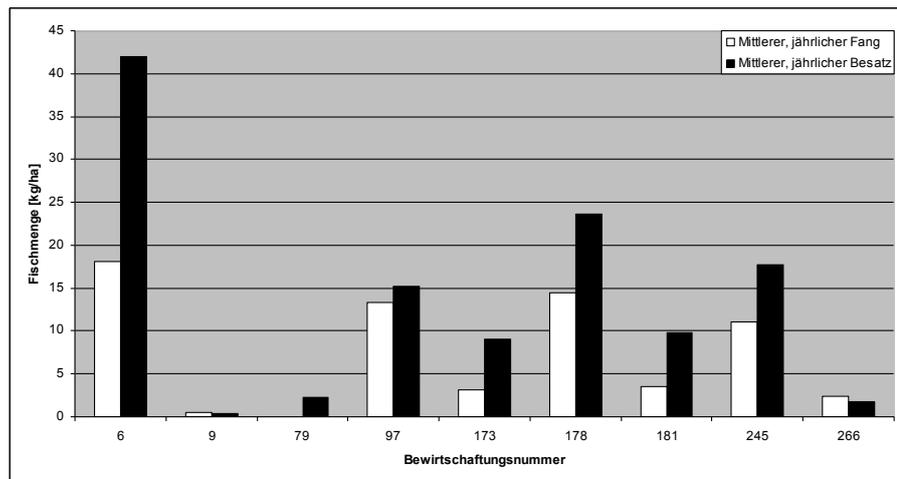


Abbildung 1. Gesamtbesatz und Ausfang: Angegeben sind die mittleren, jährlichen Besatz- und Ausfangmengen pro Bewirtschaftungsabschnitt zwischen 1990 und 2015 in kg/ha.

Tabelle 1. Im vorliegenden Bericht betrachtete Hochgebirgsseen mit Angabe der Bewirtschaftungsnummer, Fläche und geschätzten Produktivität.

Nr.	Bewirt. Nr.	Name	Fläche	Produktivität
1	6	Pfaffensee	2,20	20
2	9	Sesvennasee	1,70	5
4	79	Pfitscherjochseen	1,10	10
6	97	Schrüttensee	3,00	20
7	173	Eisbrucksee	8,00	15
8	178	Seefeldsee	6,80	15
9	181	Wildensee	10,00	10
10	245	Passeirer Hochgebirgsseen	5,50	15
11	266	Ultner Hochgebirgsseen	12,30	10

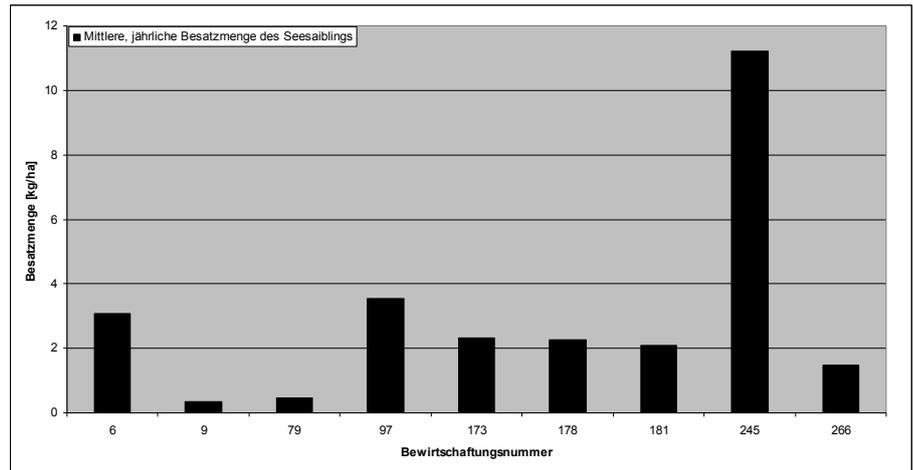


Abbildung 2. Mittlere, jährliche Besatzmenge des Seesaiblings zwischen 1990 und 2015 pro Bewirtschaftungsabschnitt.

Die Besatzgeschichte unterscheidet sich stark von See zu See und reicht von intensiv besetzten Seen, wie Pfaffensee (Nr. 6; etwa 42 kg/ha und Jahr), über mäßig besetzte Gewässer, wie Schrütten- und Seefeldseen (zwischen 15 und etwa 23 kg/ha und Jahr) bis zu Seen, welche wenig bis gar

nicht besetzt worden waren (Sesvenna, Ultner Hochgebirgsseen; < 2 kg/ha und Jahr). Der Besatz wird im langjährigen Mittel zu meist von Bachsaiblingen oder Seesaiblingen dominiert.

Gesondert betrachtet wird die Besatzgeschichte des Seesaiblings. Hierzu fällt auf, dass neben Seen mit regelmäßigen Besätzen (unterschiedlicher Herkunft) auch Gewässer bestehen, wo bis vor Kurzem kaum besetzt worden war und wo sich demnach noch vergleichsweise ursprüngliche Bestände aufhalten könnten. Gerade hier müssen in Zukunft Besätze mit Fremdherkünften strikt unterbunden werden.

Die Betrachtung der Ausfangdaten (Abbildung 1) zeigt auf, dass insgesamt etwa 86 Tonnen Fisch entnommen worden sind, also nur wenig mehr als die Hälfte der Besatzmenge. Die mittleren, jährlichen Entnahmen pro See schwanken deutlich und reichen von 0 bis etwa 18 kg pro Hektar und Jahr.

Des Weiteren stellt sich die Frage, welcher fischereiliche „Ertrag“ an den einzelnen Seen erreicht wird. Dazu wird die jährliche Fangmenge abzüglich des Besatzes betrachtet. Schließlich würde ein Landwirt, um einen Vergleich aus der Landwirtschaft heranzuziehen, ja bei seiner Ernte auch nicht das ursprünglich eingebrachte Saatgut als Ertrag mit einrechnen. In nahezu allen betrachteten Seen ergibt sich im langjährigen Mittel ein zum Teil stark negativer Ertrag, was gleichbedeutend ist mit der Aussage, dass die Besatzmenge die Ausfangmenge pro Jahr bei Weitem überschreitet (Abbildung 3). Lediglich

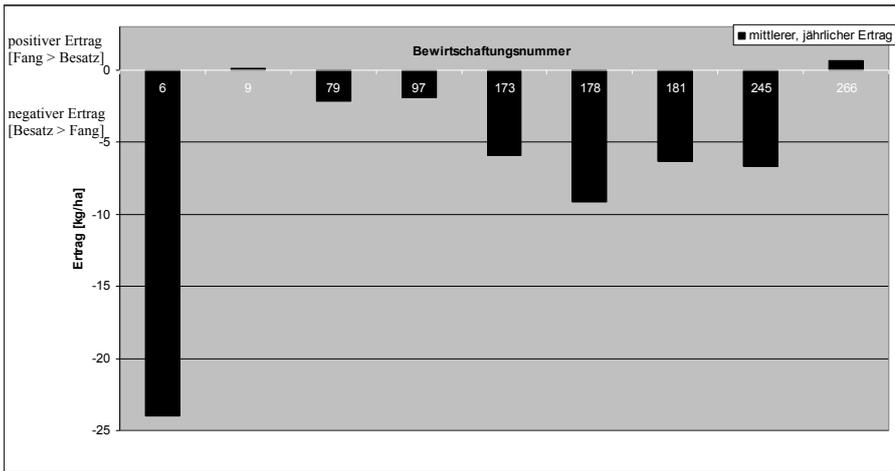


Abbildung 3. Fischereilicher Ertrag (alle Fischarten): Angegeben ist der mittlere, jährliche Ertrag in kg/ha pro Bewirtschaftungsabschnitt zwischen 1990 und 2015. Ein negativer Wert bedeutet, dass die mittlere Besatzmenge die Ausfangmenge überschreitet.

zwei Seen, namentlich Sesvenna und die Ultner Hochgebirgsseen erreichen eine, wengleich bescheidene, so doch positive Ertragsbilanz. Besondern negativ erscheint die Ertragsbilanz an jenen Gewässern zu sein, wo hohe Besatzmengen vorherrschen.

Zuletzt betrachten wir den mittleren Tagesfang, also jene Menge an Fisch, welche pro Angler und Fischgang aus den Seen entnommen wurde. Hier steht uns eine Datenreihe von 2004 bis 2014 zur Verfügung. Das Ergebnis ist in Abbildung 4 dargestellt. Die mittlere Fangmenge erreicht bis über 700 Gramm pro Tag und Angler. Werte über 500 Gramm pro Tag sind auch im internationalen Vergleich als hoch einzustufen, wenn man bedenkt, dass hier all jene Fischgänge mit eingerechnet sind, während welcher keine Entnahme getätigt haben. Interessant ist auch die Tatsache, dass nicht nur in stark besetzten Revieren

gute Tagesbeute gemacht wurde. Selbst in den gering besetzten Ultner Hochgebirgsseen (Nr. 266) konnte eine durchschnittliche Tagesbeute von über 200 Gramm generiert werden.

Wir kommen zum Schluss, dass wie so oft in der Südtiroler Fischerei-Realität von See zu See sehr unterschiedliche Bewirtschaftungsrealitäten vorkommen. Neben stark besetzten Revieren existieren auch noch solche Seen, in welche im langjährigen Mittel nur wenig Besatz eingebracht wurde, welche aber dennoch langfristige Ausfang ermöglichen. Fischereilich betrachtet sind es gerade diese Gewässer, welche einen gewissen, positiven Ertrag liefern, während die stark besetzten Reviere negative Erträge aufweisen.

### Warum also besetzen?

Stellt sich nun die Frage warum man in diesen hochalpinen Lebensräumen besetzt. Stütz- oder Kompensationsbesatz (zum

Ausgleich bei gestörten Lebensräumen) macht hier wenig Sinn, da unsere Hochgebirgsseen von Natur aus beste Voraussetzungen für selbst erhaltende Fischbestände angepasster Arten aufweisen. Initialbesatz (Einführen einer Fischart als Erstbesatz oder nach Verschwinden derselben) könnte für derzeit fischleere Seen gelten, doch belegen zahlreiche Studien die negativen Effekte des Besatzes auf andere Tiergruppen (z.B. Planktonkrebse, Amphibien), weshalb wir davon absehen sollten die bis dato fischleeren Seen zu besetzen. Zuletzt bleibt nur noch Biomassebesatz bzw. Attraktivitätsbesatz. Man besetzt hierbei Maßfische zur Steigerung der fischereilichen Attraktivität, um dem Angelfischer mehr oder größere Beute zu ermöglichen. Im Falle der Hochgebirgsseen wird deutlich, dass diese Besätze zwar in der Lage sind die Ausfangrate pro Angler und Tag zu erhöhen, in Summe bleibt in den stark besetzten Revieren aber stets eine negative Ertragsbilanz. Da eine Abwanderung nicht in Frage kommt, bleiben hohe Sterblichkeitsraten oder fischereiliche Unternutzung der Besatzfische als einzige Erklärungsmöglichkeiten. In zweitem Fall müssten sich in den Gewässern nach und nach größere Besatzfischmengen akkumulieren, welche in den Folgejahren abgeschöpft werden. Dass dem kaum so ist, zeigt die Zusammenstellung in Abbildung 5. Im Falle des Bachsaiblings fällt der Ausfang dieser Fischart nach Besatzstopp in den Folgejahren rasch ab, was gegen die Anhäufung der Besatzfische (=Unterfischung) spricht.

Der einzige fischereiliche Effekt der getätigten Besätze liegt darin, eine höhere Ausbeute pro Angeltag und größerer Fische zu ermöglichen, welche für den Konsumenten, den Angler, vielleicht attraktiver erscheinen als kleinwüchsige Wildfische. Zukünftig wird es wohl auch darum gehen, dem Angler die überzogene Erwartungshaltung zu vergleichsweise großen Fischen im Hochgebirge klar zu machen und aufzuzeigen, dass der Fang und die Entnahme von kleineren Seesaiblings nichts mit „Sardinenfischerei“ zu tun hat, wie es in einem der Leserbriefe befürchtet wurde. Vielmehr eröffnet die Hochgebirgsfischerei die Möglichkeit, in Verbindung mit dem Erlebnis von unberührten Landschaften, Wildfische von ex-

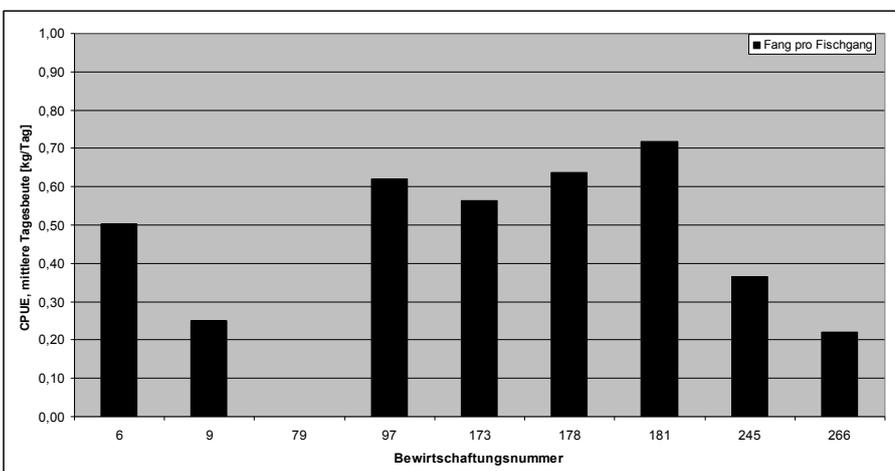


Abbildung 4. Fischereiliche Tagesbeute: Durchschnittlich entnommene Fischmasse pro Angeltag und Bewirtschaftungsabschnitt zwischen 2004 und 2015.

zellenter Qualität zu fangen und auch zu entnehmen. Zur Steigerung der Entnahme pro Angeltag können über den Bewirtschaftungsplan Sonderregelungen (Erniedrigung Schonmaß; Erhöhung Tagesbeute) erfolgen, welche dem Angler auch höhere Tagesbeute ermöglichen können. Zudem kann die Fischerei selbst dazu beitragen durch konstanten Fischereidruck dem „Zwergwuchs“ der Bestände gegenzusteuern.

Gegen den Besatz von Maßfischen in Hochgebirgsseen sprechen aufgrund der einwandfreien Funktionsfähigkeit neben den gezeigten fischereiwirtschaftlichen Überlegungen auch ökologische sowie kulturhistorische Argumente. Schließlich handelt es sich vielfach um Gewässer, welche zwar ursprünglich besetzte, aber perfekt angepasste Fischbestände beherbergen, die wesentlicher Bestandteil unserer fischereilichen Tradition sind.

Was bleibt ist die Tatsache, dass sich bei Aussetzen des Attraktivitätsbesatzes der zukünftige Tagesfang auf eine größere Anzahl von Fischen verteilt wird, was aber für den kulinarischen Genuss des Fangs als Abschluss eines Angeltages an einem Südtiroler Hochgebirgssee keineswegs hinderlich ist. ■

*Text, Grafiken und Datengrundlage zur Fischereistatistik: Amt für Jagd und Fischerei*

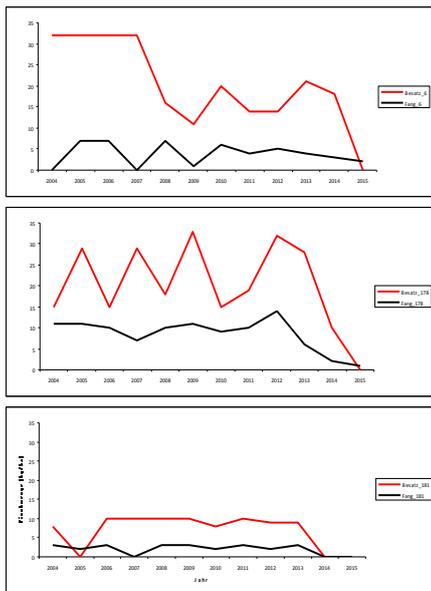


Abbildung 5. Besatz und Fangtrends des Bachsaiblings der Reviere Pfaffensee (Nr. 6), Seefeldsee (Nr. 178) und Wildensee (Nr. 181) zwischen 2004 und 2015. Nach Aussetzen der Besatzmaßnahmen sinken die Fänge rasch ab.

## Leserbrief zum Meinungsartikel der letzten Ausgabe “Fischereilicher Ertrag ohne Besatz: Gilt der Leitsatz "wer ernten will, muss säen" für die Südtiroler Realität?”

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

*interessant, ja sehr interessant empfand ich den Bericht zum Thema Fischbesatz, welchen wir in Ausgabe Nr. 2 der Zeitschrift „Die Fischerei in Südtirol“ lesen konnten. Allerdings bedarf dieser Bericht auch einiger Anmerkungen und Vertiefungen.*

*Fischbesatz stellt ein beherrschendes Thema dar und zieht die Aufmerksamkeit von uns Fischern auf sich. Sicherlich: Saubere Gewässer infolge der Klärung der Abwässer, verschiedene Arten von Wassernutzungen, Fischräuber, periodische Pegelschwankungen, Gewässerrevitalisierung, Verschmutzungen usw., all dies ist von größter Bedeutung und all diese Aspekte beeinflussen auch den Fischbestand.*

*Die Fischereivereine aber agieren nur der Fischereiausübung wegen und wurden auch aus diesem Zweck gegründet. Und mit angeln meine ich die Entnahme von Fischen um diese dem menschlichen Verzehr zuführen zu können (einigen unter Ihnen wird diese Aussage missfallen, aber so ist es nun einmal). Also kein Catch und Release: Tier- und Umweltschützer haben Recht, wenn sie sich fragen wieso man einem Fisch aus purem Angelnvergnügen Leid zufügen sollte. Daraus folgt, dass der Fisch unter Einhaltung der lokalen Gesetzgebung und gegebenenfalls unter weiteren Einschränkungen durch die interne Fischereiordnung zu entnehmen ist.*

*Stellt sich nun die Frage ob unsere Fischgewässer die oben genannte Anforderung, welche die Fischer an sie stellen (sprich die fischereiliche Entnahme) decken können? Der zitierte Artikel scheint diese Frage mit JA zu beantworten: Es bedarf demnach keines Fischbesatzes in den Bergbächen, während man der Natur in bescheidenem Ausmaß im Falle der Fließgewässer der Talsohle unter die Arme greifen muss. Wir von dem Sportfischereiverein Klausen haben uns seit jeher dieses Grundgedanken bedient (ich selbst bin Fischereibewirtschafter seit nunmehr 26 Jahren). Tatsache ist aber auch, dass sich die fischereiliche Situation in Südtirol (wie auch jene im benachbarten Trentino) seit dem Inkrafttreten des Landesfischereigesetzes im Jahre 1978 wesentlich gewandelt hat. Um es klar zu verdeutlichen: Damals gab es wenige Fischer, es gab keine Wasserableitungen mit Ausnahme der großen Talsperren (heute hingegen finden wir allein am Thinnebach 13 Wasserableitungen), hinzu kommen natürliche Fischräuber, wie Reiher oder Kormoran, welche damals fehlten. Unterschiedlich war auch die eingesetzte Fischereitechnik, unterschiedlich auch die landwirtschaftliche Nutzung und der Einsatz der Dünger. Zu beachten sind auch extreme Naturereignisse, welche beispielsweise unseren Fischbestand in den vergangenen 25 Jahren drei Mal vollständig auslöschte. Zusammenfassend bedeutet dies, dass es viel Wasser gab, viele Fische, wenige Fischer und folglich wenig Fischentnahme. Zu diesen Zeiten war der Fischbesatz folglich am Ende unnütz und wurde aus touristischen Gründen und zudem ohne sanitäre/tierärztliche Kontrolle durchgeführt. Heute gestaltet sich die Situation gänzlich verschieden: Man hat sowohl die Menge des Fischbesatzes als auch die Größe der Besatzfische geändert, indem maximal Fische kleiner als 30 cm besetzt werden. Wesentlich ist aber, dass sich die Anzahl der Kartenträger gesteigert hat und damit einhergehend auch die Fischentnahme.*

*Und weil man, wie ich oben ausgeführt habe, fischt um Fische zu entnehmen, entsteht ein Problem. Sicherlich sollte sich heute jeder Fischer auch an einer „Verhaltensnorm des Angelns“ orientieren und sich beispielsweise auch mit 2–3 Fängen pro Fischgang begnügen und die Wahl der einzusetzenden Köder überdenken. Diese Aspekte müssen von jedem Fischereiverein im Rahmen von Sensibilisierungsarbeit an die Mitglieder weitergegeben werden. Allerdings erscheint es mir nicht richtig, von den Mitgliedern die jährliche Jahresgebühr der Fischwasserkarten zu verlangen und zudem Tageskarte an Nichtmitglieder und Touristen zu verkaufen, während ich im Gegenzug diesen Personen fast nichts bieten kann. Damit läuft man Gefahr früher oder später die Fischereibewirtschaftung nicht mehr aufrecht halten zu können.*

*Auf Basis des Gesagten erlaube ich mir den zuständigen Stellen eine Maßnahme vorzuschlagen, welche für Überraschung und Diskussion sorgen dürfte. Ich denke dabei an folgende Änderung: Nachdem nicht alle Bewirtschafteter geschlossene Gewässer, wie Sportfischereien oder Teiche, zur Verfügung haben, würde ich auf Anfrage jedem Verein ermöglichen, dass dieser einen Teil seiner Gewässer (vielleicht 10% der Gesamtfläche) nach eigenem Ermessen bewirtschaften kann und selbst innerhalb gewisser Limits die Menge und Größe des Jungfisch- und Maßfischbesatzes bestimmen kann. Auf diesen Gewässerstrecken wird sich dann ein höherer Fischereidruck aufbauen, während in den anderen Gewässerstrecken die Intensität der Fischereiausübung sinken wird, was dem natürlichen Zuwachs der Bestände zu Gute kommt. Im benachbarten Trentino wurde eine vergleichbare Regelung eingeführt, mit gutem Erfolg und positiven Rückmeldungen.*

*Was sagen die zuständigen Stellen dazu? Und wie sehen dies die Fischer?*

*Mit freundlichen Grüßen und einem kräftigen Petri Heil!*

Federico Ortler, Fischereibewirtschafter des Sportfischereivereins Klausen



„Unendliche“ Weiten – gerade an großen Stillgewässern bietet sich das Schleppfischen als Angelmethode an (alle Fotos des Artikels: Autor).



## AUF dem Wasser unterwegs – Schleppangeln für Einsteiger

**Egal ob auf Barsch, Zander, Hecht oder sogar Seeforelle, zu langfristig erfolgreichem Schleppangeln gehören, neben einer vernünftigen Gerätezusammenstellung, viel Erfahrung und Ausdauer. Doch ist besonders bei dieser Technik aller Anfang schwer und der Neuling wird schlichtweg überfordert von zu vielen Ungewissheiten zu Köder, Tiefe, Ort und Zeit, sodass oft nach anfänglicher Euphorie die Schleppangel letztlich doch wieder gegen die Spinnrute eingetauscht wird. Dagegen hilft nur eine klare Strategie, eine Fokussierung auf einige, wesentliche Elemente, die entscheidend für den Fangserfolg sind. Über eines dieser Grundelemente des Schleppens, die Frage nach dem „Wo“, also nach Ort und Tiefe, handelt dieser Einsteigerbericht.**

Als ob es gestern gewesen wäre, erinnere ich mich noch lebhaft an einen lange zurückliegenden Schlepptag. Entmutigt durch eine schier endlos erscheinende Serie von „Schneidertagen“ drehte ich um Mitte Oktober wieder einmal meine Schlepprunden. Unzählige Male hatte ich den großen See schleppend befischt, mit wenig Erfolg. Ich hatte mich bei diesen vorausgegangenen Bootsfahrten immer auf eine klassische Schleppstrategie auf Hecht verlassen und meine Köder bei ra-

scher Bootsfahrt „klassisch“ in 4 bis 6 Meter Tiefe angeboten. Diese Standardtiefe wurde in diversen Angelmagazinen als besonders erfolgversprechend suggeriert und hatte mir an vielen anderen Gewässern immer wieder gute Fänge gebracht hatte. Den besagten See oder besser gesagt dessen Hechtbestand allerdings ließen diese Erfahrungswerte schlichtweg kalt. So probierte ich an jenem Tag, als letzte Verzweiflungstat gewissermaßen, etwas Unkonventionelles aus: Ich bot den

Köder meiner „Testrute“ dieses Mal sehr tief an, eigentlich viel zu tief, angesichts der an der Oberfläche platschenden Köderfischschwärme. Ich grübelte alsbald darüber, ob diese alternative Strategie irgendwie Sinn machen könnte, als ich unerwartet einen vehementen Hechtbiss erhielt. Nach spektakulärem Drill landete ich einen großen, wunderbar gefärbten Hecht. Diesem Fisch folgte keine halbe Stunde später ein zweiter, nicht minderer Fisch. Diesen beiden Räufern sollten



Augen auf beim Schleppen! Fischfressende Vögel und steigende Futterfische zeigen den richtigen Weg.

sich bis heute eine lange Serie von guten Hechten anschließen. All diese Fische attackierten dabei meine Köder unter Beibehaltung derselben Schleppstrategie stets in ein und demselben, recht eng begrenzten Seebereich fernab der Ufer und tief...eigentlich viel zu tief...

## Ort und Tiefe: Die Suche nach der Nadel im Heuhaufen

Eine althergebrachte Grundregel aus der Limnologie besagt, dass sich die Fischbestände in Seen nicht gleichmäßig verteilen und dass demnach recht eng begrenzte Bereiche vor Flossen nur so wimmeln, während in großen Arealen zeitgleich gähnende Leere herrscht. Dies hat mit ungleichem Futterangebot, dem Schwarmverhalten der Futterfischschwärme, wechselnden Strömungsmustern und unterschiedlichen Temperaturschichtungen zu tun. Diese fischreichen Hotspots gelten nicht nur in zwei-dimensionaler Hinsicht, also für die Seeoberfläche. Vielmehr gilt es drei-dimensional zu denken, da sich der Fischreichtum wesentlich auch mit dem jeweiligen Tiefenbereich verändert. Der Schleppfischer muss also jene Seeabschnitte und jene Tiefen finden, wo die Fischdichte möglichst hoch ist und folglich die Wahrscheinlichkeit in die Schlagdistanz eines Räubers zu kommen, steigt.

Oberflächennahe Köderfischschwärme, Gruppen von fischfressenden Vögeln und Ansammlungen von Booten der Renken- oder Barschangler, deren Beute auch die großen Raubfische nachstellen, können hilfreiche Anhaltspunkte für fischreiche Gewässerabschnitte bieten. Zudem sind markante Bodenstrukturen, wie Unterwasserberge, immer raubfischverdächtig und können den Traumfang bringen. Was die Platzwahl beim Schleppen betrifft so können zwei Strategien unterschieden werden: Während der Schleppangler beim so genannten Kontureschleppen gezielt ufernahe Scharkanten und Abstürze befischt, wird beim Freiwasserschleppen den Räubern fernab der Ufer nachgestellt. Ab einer gewissen Größe verlassen nämlich Hechte oftmals die schützenden Uferbereiche und ziehen aktiv großen Köderschwärmen ins offene Wasser nach. Seeforellen tun es ihnen gleich.



Auftakt nach Maß – Angelfreund Daniel mit seinem ersten Schlepphecht.

Freiwasserhecht – unerreichbar ohne Boot



In Sachen Schlepptiefe spielt die so genannte Sprungschicht eine maßgebliche Rolle. Dies ist jene vertikal recht eng begrenzte Wasserschicht, welche das warme Oberflächenwasser von den kalten Tiefenschichten trennt. Gerade in oder knapp unterhalb dieser Tiefe lauern tagsüber oft große Hechte, um bei Gelegenheit blitzschnell in vorbeiziehende Köderfischschwärme zu stoßen. Die kälteliebenden Seeforellen ziehen meist eine Stufe unterhalb (bisweilen aber auch viel tiefer...) der Sprungschicht umher und steigen nur früh morgens oder gegen Abend höher. Zur Bestimmung dieser für den Schleppfischer bedeutsamen Wassertiefe empfiehlt sich die Anschaffung einfacher Messgeräte, welche Tiefe und Temperatur verlässlich aufzeichnen und die Bestimmung der Sprungschicht ermöglichen ([www.fishhawkelectronics.com/marine-electronics/fish-hawk-td](http://www.fishhawkelectronics.com/marine-electronics/fish-hawk-td)).

Zur Ermittlung der fängigen Tiefe beim Schleppen empfiehlt es sich eine Rute auf eine "klassische" Tiefe (beim Hechtangeln etwa im Bereich von 4 bis 6 Metern) einzustellen und (wo erlaubt) den Köder der zweiten Rute jeweils in einer variablen Testtiefe anzubieten. Die richtige Fangtiefe ist dabei keineswegs als konstant zu betrachten. Vielmehr unterliegt der Aufenthaltsort der Raubfische bisweilen starken tages- und jahreszeitlichen Schwankungen. So stehen Hechte beispielsweise oft früh am Morgen und spät abends relativ flach, während sie sich um den Sonnenhöchststand in tief-

ere Wassertiefen begeben. Zudem ändert sich die Schlepptiefe auch mit der Jahreszeit. Während für den Hechtfang vom Ende der Schonzeit bis in den Spätsommer oft geringe bis mittlere Schlepptiefen zwischen 2 (morgens und abends) und 6–8 (mittags) Meter ausreichen, verschiebt sich die fängige Tiefe im Herbst und Winter zunehmend nach unten und unterschreitet im Spätherbst nicht selten die 10, manchmal sogar die 15 Meter Tie-

fenmarke. Stellt sich schließlich die Frage wie man die Lauftiefe der verwendeten Köder halbwegs verlässlich bestimmen kann. Während die Lauftiefe vieler Wobbler zumeist an der Packung angegeben ist und zumindest als grober Richtwert dienen kann, gestaltet sich die Bestimmung der Schlepptiefe bei Verwendung von bebleiten Ködern weit schwieriger. Hier bieten Tiefentabelle ([www.angelprofi.at](http://www.angelprofi.at)) gute Richtwerte, welche nach und nach durch eigene Erfahrungswerte genauer auf das eigene Schleppgerät abgestimmt werden können. Dies ist deshalb wichtig, da die Lauftiefe der Köder von einer Serie von Faktoren abhängt, wie Schleppgeschwindigkeit, Schnurstärke, Schnurlänge und Anstellwinkel der Rute.

Um möglichst konstante Schleppbedingungen einzuhalten, sollten Schnurstärken und Länge der Schleppleine möglichst konstant gehalten werden. Eine Standardlänge der Schleppschnur von 40 bis 50 Meter kann hier als guter Richtwert gelten und kann durch Markierung der geflochtenen Hauptschnur mittels wasserfester Stifte präzise eingehalten werden. ■

*In diesem Sinne, Petri Heil AUF dem Wasser wünscht euch Andreas Meraner!*



Nicht immer Hecht – auch Seeforellen lassen sich erfolgreich abschleppen. Im Bild Angelfreund Christoph mit einer großen, irischen Seeforelle.

# Die richtige Handhabung für Fische, die entnommen werden

Angeln bringt viel Spaß und Freude, ganz besonders in unseren wunderschönen Bergen, wo Seen und Bäche mit hervorragender Wasserqualität die besten Bedingungen für das Leben unserer heimischen Fische bieten.

## Hier einige Tipps für unsere Angelfreunde, um den Fang auch richtig zu behandeln, aufzubewahren und in der Küche in hygienischer Weise zuzubereiten:

- Fische gleich nach dem Fang töten: das Fleisch hält länger und gleichzeitig werden Qualen vermieden.
- Die Frische der Fische wird nicht beeinträchtigt, wenn sie vor Ort nicht ausgeweidet bzw. die Kiemen nicht sofort entfernt werden; selbstverständlich nur, wenn es sich um eine Zeit von maximal 4–6 Stunden handelt, bevor die Fische in den Kühlschrank kommen.
- Nach der Tötung die Fische mit Daumen und Zeigefinger hinter der Kieme fassen und mit dem vorhandenen Wasser reinigen.
- Wenn - besonders in den heißen Sommermonaten - hohe Temperaturen erreicht werden, ist es angebracht, eine Kühltasche oder eine Kühlbox mit Kühlelementen zu verwenden (z.B. am See); am Bach dagegen können im Sommer Rhabarberblätter zur Umhüllung der Fische verwendet werden, bevor sie in den Rucksack gelegt werden; diese Blätter wirken sehr erfrischend und verhindern das Abtrocknen der Haut der Fische, da der natürliche schützende Schleim unversehrt bleibt.
- Niemals Plastik bzw. Nylontaschen verwenden, die zur raschen Vermehrung von Keimen beitragen, unangenehmen

Geruch verursachen und zuletzt auch die Haltbarkeit der Fische stark beeinträchtigen.

- Eine bei vielen Sportanglern beliebte Möglichkeit ist die Verwendung von speziellen, mit kleinen Löchern für die Belüftung und mit klappbarem Deckel versehenen Körben.
- Sollte sich der Angler eine verdiente Mittagspause gönnen, kann er einen dünnen Ast durch die Kieme stechen und so die Fische ins kalte Wasser legen, wo sie leicht eine Stunde lang "frisch" bleiben.
- Sobald man zu Hause ist, sollten die Fische gleich ausgeweidet und unter kaltem fließendem Wasser gespült werden. Das Abtrocknen erübrigt sich, wenn die Fische gut abgeschüttelt werden. Die sauberen Fische (die Entfernung der Kiemen ist immer möglich) in lebensmitteltaugliche Glasboxen legen und in den kältesten Bereichen - üblicherweise auf den unteren Regalen im hinteren Teil des Kühlschranks - aufbewahren.
- Die Haltbarkeit beträgt 3 bis 4 Tage im Kühlschrank. So werden alle organoleptischen Eigenschaften beibehalten.
- Wenn Fische eingefroren werden, kann man eine Haltbarkeit von mehreren Monaten erreichen; man bedenke, dass die Kälte zwar die Vermehrung von Keimen verhindert, den langsamen chemischen Abbau jedoch nicht total hemmt; je länger die Fische aufbewahrt werden, desto mehr verändern sich die organoleptischen und chemischen Eigenschaften, meist durch Oxidationsprozesse.
- Zum Einfrieren immer dazu geeignete, lebensmitteltaugliche Polyethylenbeutel verwenden; Fische müssen vorab sehr gut gereinigt und mit sauberem Küchenpapier abgetrocknet werden (innen und außen). Bevor die Beutel geschlos-

sen werden, möglichst die ganze Luft herausdrücken.

- Das Einfrieren von Fischen ist absolut notwendig, wenn sie zum Rohverzehr bestimmt sind. In diesem Fall muss der Fisch bei -18°C für mindestens 96 Stunden gelagert werden, damit eventuelle Parasitenlarven, die für den Menschen gefährlich sein könnten, abgetötet werden (Bandwürmer, Trematoden usw.). Im Allgemeinen sei jedoch davon abgeraten, vor allem Karpfen oder Schleien roh zu verzehren: in der Vergangenheit hat es nämlich Krankheitsfälle gegeben, die auf den Verzehr von rohen Karpfen zurückgeführt worden sind.
- Das Auftauen von Fischen sollte im Kühlschrank erfolgen und nicht bei Raumtemperatur. Eine andere Option, um Zeit zu gewinnen, ist das Auftauen unter kaltem fließendem Wasser.
- In der Küche: für das Filetieren bzw. die Zubereitung der Fische (Abtrennen von Kopf bzw. Flossen usw.) immer eine saubere Arbeitsfläche verwenden (z.B. Schneidbrett aus Teflon oder aus anderen leicht zu reinigenden Materialien); selbstverständlich muss mit sauberen Händen und Utensilien gearbeitet werden. Wichtig: um Kreuzkontaminationen zu vermeiden, niemals auf dem gleichen Schneidbrett danach Obst oder Gemüse oder andere zum Rohverzehr bestimmte Lebensmittel zubereiten, außer wenn die Arbeitsoberfläche gründlich gereinigt wird; wenn unsere Fische auch gesund und frisch sind, sind Kontaminationen der Haut gleich nach dem Fang nicht auszuschließen (z.B. mit Erdreich).

Petri Heil und guten Appetit! ■

*Text: Dr. Agostino Carli,  
Dr. Alessandro Fugatti, Tierärztlicher  
Dienst - Südtiroler Sanitätsbetrieb*



*Vogelperspektive auf den neu gestalteten Mündungsbereich des Mühlwalderbaches in die Ahr. Auch in die Ahr wurde zur besseren Anbindung unterhalb der Mündung Zyklopenbuhnen eingebaut.*

## Erste Revitalisierungsarbeiten am Mühlwalderbach erfolgreich abgeschlossen

Der Mühlwalderbach durchfließt das gleichnamige Mühlwaldertal mit knapp 22 km Länge und entwässert ein Einzugsgebiet von 110 km<sup>2</sup>, das in den Zillertaler Alpen liegt. Am Talschluss befindet sich der Neveser Stausee, dessen Wasser im Kraftwerk Lappach zur Spitzenstromerzeugung genutzt wird. Von der Rückgabe wird das Wasser direkt zum Gemeindekraftwerk Mühlwald beim Staubecken Meggima und von dort weiter in die Druckleitung zum Kraftwerk Mühlen geleitet. Somit liegt der Mühlwalderbach bis Mühlen als Restwasserstrecke vor und ab dem Kraftwerk in Mühlen bis zur Mündung in die Ahr als Schwallstrecke. In dieser Strecke schwankt der Wasserstand oft mehrmals täglich, je nach Stromproduktion, in einem Verhältnis bis zu maximal etwa 1/18 (Sunk/Schwall). Neben dieser Beeinträchtigung durch die Nutzung zur Stromerzeugung leidet der Mühlwalderbach unter einigen künstlichen Hindernissen für die Fischwanderung im Bereich von Fassungs-

bauwerken, aber auch durch Querbauten zum Hochwasserschutz. In der Restwasserstrecke hat der Bach seine Kraft zur Bettumlagerung verloren, weitreichende ehemalige Verzweigungen und Auwaldflächen sind trocken gefallen und dichte Fichtenbestände haben sich in unmittelbarem Gewässerumland entwickelt. Damit ist nicht nur Lebensraum wertvoller Tier- und Pflanzenarten verschwunden. Auch die wichtigen Funktionen des flächigen Hochwasserrückhaltes und der Grundwassererneuerung sind stark eingeschränkt.

Die Agentur für Bevölkerungsschutz hat unter Berücksichtigung der Vorgaben aus der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL 2000/60) Verbesserungsmaßnahmen ausgearbeitet, um zumindest die gewässer-morphologische Strukturausstattung aufzuwerten und die Hindernisse für die Fischwanderung im Bereich der Schutzbauten zu beseitigen. In Abschnitten, wo Flächen des öffentlichen Wassergutes zur Verfügung stehen, sollen auch großflä-

chige Revitalisierungsarbeiten durchgeführt werden. Finanziert werden all diese Maßnahmen durch die Umweltgelder der SE-Hydropower Werke Mühlen und Lappach.

### **Erster Teil der Revitalisierungsarbeiten erfolgreich umgesetzt**

Im Sommer letzten Jahres wurde mit den Verbesserungsarbeiten begonnen. Bei Mühlwald, flussauf des Meggima-Beckens, wurde die Strukturausstattung des Mühlwalderbaches auf einer Strecke von ca. 400 Metern mit Störsteinen und Uferumgestaltungen aufgewertet. Das Strömungsmuster und die Wassertiefen bzw. deren Varianz wurden deutlich verbessert. Im Abschnitt Unterlappach, im Bereich des Krafthauses Lappach, wurden im Herbst 2015 umfangreiche Revitalisierungsarbeiten begonnen und im Juli des laufenden Jahres großteils abgeschlossen. Nachdem ein Flächentausch zwischen öffentlichem Wassergut und betroffenen An-



*Vogelperspektive kurz vor Abschluss der Bauarbeiten auf den revitalisiertem Abschnitt des Mühlwalderbaches bei Unterlappach, im Bereich des Kraftwerkes Mühlwald (Anfang Juli 2016).*

rainern durchgeführt wurde, konnte der Mühlwalderbach auf einer Strecke von mehr als einem Kilometer neu gestaltet werden. Fichtenbestände wurden gerodet, Ufer abgetragen und so Platz geschaffen, um das Flussbett aufzuweiten. Unter Berücksichtigung der vorliegenden Restwasserführung wurde im Aufweitungsbe- reich ein naturnahes und reichlich strukturiertes Niederwassergerinne gestaltet, um den heimischen Forellen aller Altersstufen attraktive Fischeinstände zu bieten. Zudem wurde ein verzweigtes Geflecht an Nebengewässern gestaltet, das einerseits wertvolle Kinderstuben für Fische und andererseits vom Hauptbach abgetrennte Laichplätze für Amphibien bietet. Aber auch seltene Tier- und Pflanzenarten könne sich in diesen neu geschaffenen Gefüge von Flach- und Stillwasser wiederansiedeln. An mehreren Stellen wurde das Flussbett durch die Einbringung von Bachschotter und Zyklopensteinen angehoben, um die Erneuerung des Grundwassers zu verbessern und Hochwasserrückhalteflächen zurück zu gewinnen.

Nachdem die ersten Sommerhochwasserführungen abgelaufen sind, wird noch kon-

trolliert, ob es Nachbesserungsarbeiten bedarf. Klar ist jedenfalls, dass aufgrund der Restwasserführung der Mühlwalderbach nach wie vor nur eine eingeschränkte Strukturausstattung hat. Daher sind Pflegearbeiten zur Erhaltung und Förderung einer naturnahen und gewässergerechten Flusslandschaft notwendig.

Die bestehende Gewässerausstattung ist aktuell derjenigen eines Wasserlaufes



*Revitalisierter Mühlwalderbach bei Unterlappach mit reichlich strukturiertem Niederwasserbett kurz nach Abschluss der Bauarbeit (Juli 2016).*

ähnlich, der durch ein besonders starkes Hochwasserereignis eine radikale Umwälzung der Bachbettstrukturen erfahren hat. Im Laufe weniger Jahre wird die spontane Kolonisierung der Ufer und der Umlandflächen durch eine standortgerechte Vegetation aus Weiden und Grauerlen die Lebensraumfunktion für Fische und andere Lebewesen wesentlich verbessern bzw. ergänzen.

Im Bereich des Bachler Moores wurde ein Amphibien-Leitsystem errichtet, das ein sicheres Unterqueren der Landstraße für die Frösche auf ihrem Weg zum Laichhabitat ermöglicht.

Auch der Mündungsbereich des Mühlwalderbaches wurde naturnah gestaltet, um eine bessere Anbindung an die Ahr zu bieten. Dabei wurde die gemauerte Steinkünnette durch ein naturnahes Raugerinne ersetzt und dadurch fischdurchgängig mit der Ahr verbunden. Durch den Umbau einiger Strukturen bei der Rückgabe am Kraftwerk in Mühlen ist eine als Laichgebiet und Kinderstube besonders günstige Teilstrecke der Mühlwalderbaches zwischen dem Dorf und den natürlichen Wasserfällen in der Schlucht frei zugänglich. Das erste künstliche Wanderhinderung stellt somit das Fassungsbauwerk beim Stauwehr an der Fassung des EW Mühlen (Meggimabecken) dar.

Nachdem einige zusätzliche Verbesserungsarbeiten geplant sind, kann der umfangreichen Entwicklung des Mühlwalderbaches positiv entgegengesehen werden, vorausgesetzt die notwendigen Mittel bleiben nicht aus. ■

*Text und Fotos: Peter Hecher, Agentur für Bevölkerungsschutz*

## Landesweite Brütlingkontrolle 2016

Auch im Jahr 2016 wurde eine landesweite Kontrolle der Brütlingsvorkommen von Forellen und Äschen durchgeführt. Beprobte wurden mittels Elektrobefischung geeignete Uferbereiche an den Gewässern Etsch, Eisack, Rienz, Ahr, Passer, Talfer, Gader und Falschauer.

Die Ergebnisse des Jahres 2016 sind gesondert für Forellen und Äschen aus den Abbildungen 1 und 2 zu entnehmen. Folgende Ergebnisse können stichwortartig für die einzelnen Gewässer festgehalten werden:

### Etsch:

- Befischung von 1060 Laufmetern
- Insgesamt geringere Anzahl an Forellenbrütlingen als im Vorjahr
- Gute Fortpflanzung der Äsche zwischen Sinich und Salurn

### Eisack:

- Befischung von 757 Laufmetern
- Insgesamt vergleichsweise gute Fortpflanzung der Forellen
- Geringere Anzahl an Forellenbrut in der Restwasserstrecke unterhalb Franzensfeste im Vergleich zu 2015
- Konstant geringe Anzahl von Forellenbrut unterhalb Staubecken bei Villnösser Haltestelle
- Gute natürliche Fortpflanzung der Äsche in Abschnitten mit voller Wassermenge

### Rienz:

- Befischung von 384 Laufmetern
- Gleichmäßige Verteilung einer mäßigen Anzahl von Forellenbrut
- Nachweis guter Äschenverlaichung an den klassischen Standorten dieser Fischart

### Ahr:

- Befischung von 142 Laufmetern
- Nachweis sehr guter Naturverlaichung von Forellen und Äschen

### Passer:

- Befischung von 137 Laufmetern
- Moderate Menge von Forellenbrütlingen

### Gader:

- Befischung von 100 Laufmetern
- Nachweis einer guten Forellenfortpflanzung
- Kein Nachweis von Naturverlaichung der Äsche (wie auch 2015)

### Talfer:

- Befischung von 111 Laufmetern
- Sehr geringe Anzahl von Forellenbrut in der Schwallstrecke bei Bozen; deutlich niedrigere Werte als 2014 und 2015.
- Gute Fortpflanzung in Restwasserstrecke (Sill)

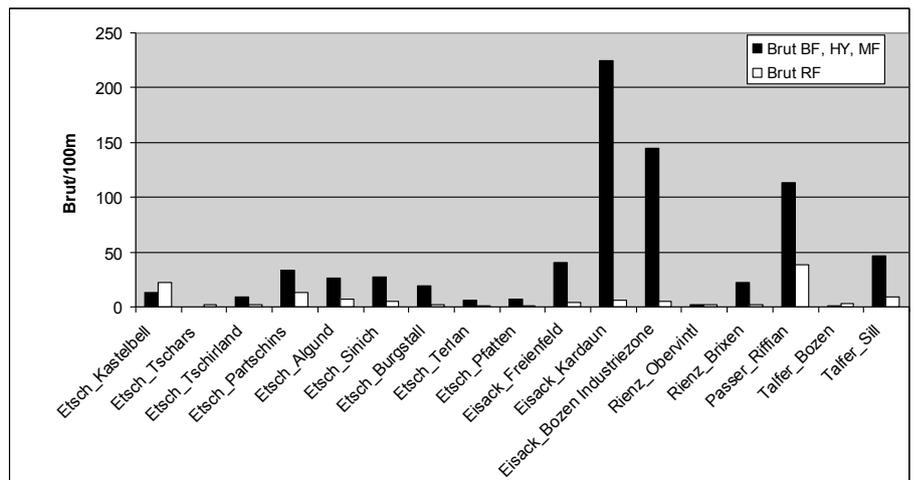
- Kein Nachweis von Äschenbrut

### Falschauer:

- Befischung von 126 Laufmetern
- Geringe Anzahl von Forellenbrut in der Schwallstrecke
- Gute Naturverlaichung der Forellen in Restwasserstrecke (Gaulschlucht)
- Kein Nachweis von Äschen

Zudem wurde eine starke Zunahme der natürlichen Fortpflanzung der Regenbogenforelle beobachtet. Während im Jahr 2014 nur an 7 Probestrecken Brut dieser Fischart vorgefunden worden war, erhöhte sich diese Anzahl auf 9 im Jahr 2015 und zuletzt 17 Probestrecken im Jahr 2016. ■

Text, Erhebungen und Datengrundlage:  
Amt für Jagd und Fischerei



Brütlingdichte (Individuen/100m) der Regenbogenforelle (RF) im Vergleich zu jener von Bachforelle (BF), Hybriden (HY) sowie Marmorierten Forellen (MF).

Abbildung 1. Brütlingdichte der Forellen (Individuen/100m) pro Abschnitt und Gewässer.

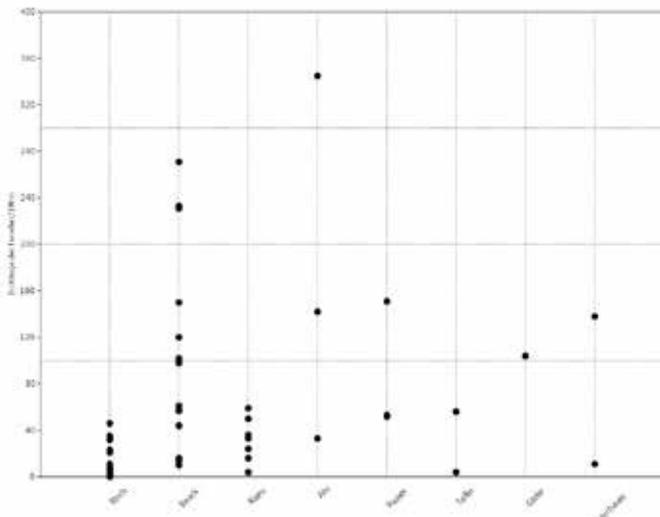
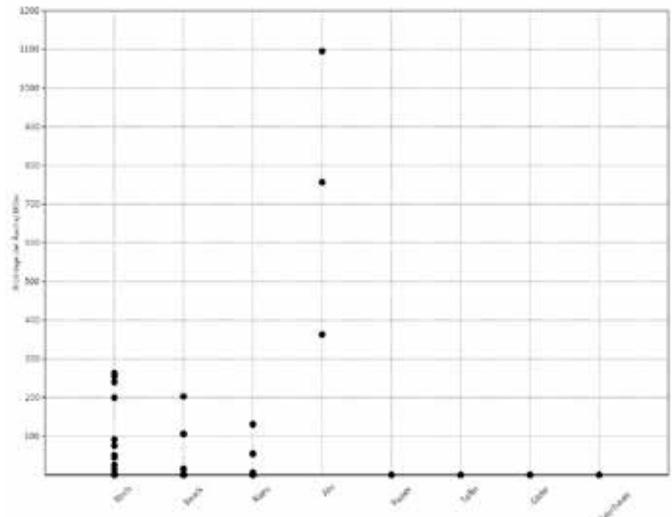
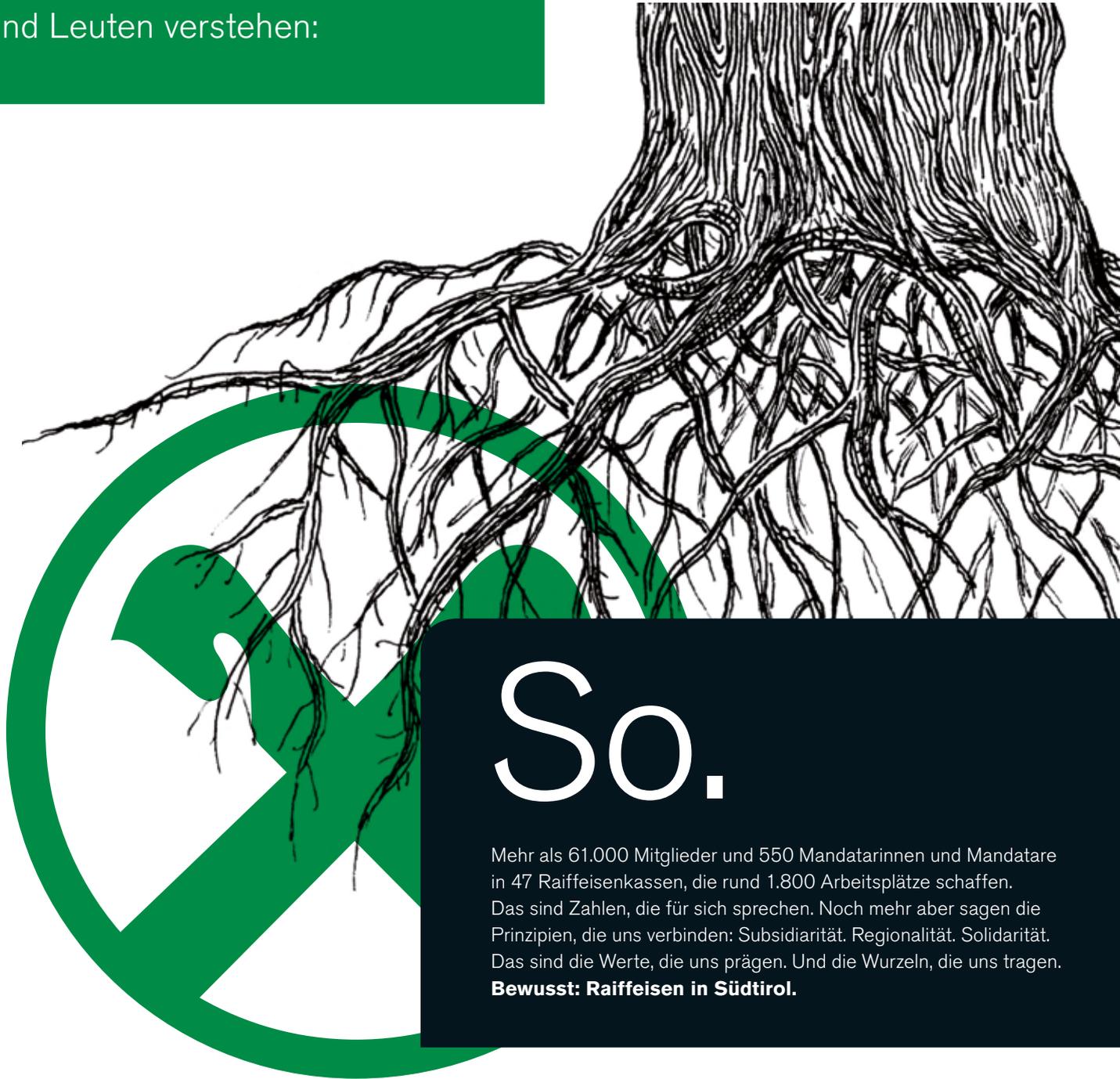


Abbildung 2. Brütlingdichte der Äsche (Fische/100m) pro Abschnitt und Gewässer.





Wenn Sie wissen wollen, wie wir unsere Verbindung zu Land und Leuten verstehen:



# So.

Mehr als 61.000 Mitglieder und 550 Mandatarinnen und Mandatare in 47 Raiffeisenkassen, die rund 1.800 Arbeitsplätze schaffen. Das sind Zahlen, die für sich sprechen. Noch mehr aber sagen die Prinzipien, die uns verbinden: Subsidiarität. Regionalität. Solidarität. Das sind die Werte, die uns prägen. Und die Wurzeln, die uns tragen.

**Bewusst: Raiffeisen in Südtirol.**

## Das Konzept zur Neuausrichtung der Landesfischzucht – eine gemeinschaftliche Initiative von Interessensvertretern der Fischerei und dem Amt für Jagd und Fischerei

Die Landesfischzucht stand zuletzt vermehrt im medialen Rampenlicht. Die unzureichende genetische Reinheit der untersuchten Mutterfischstämme der Marmorierten Forelle und damit der zu besetzenden Jungfische für unsere Gewässer ist für ein Artenschutzprogramm nicht akzeptabel. Zudem strebt der zuständige politische Verantwortliche, Landesrat Schuler, seit geraumer Zeit eine umfangreiche Neuausrichtung der Landesfischzucht an. Das neue Konzept sollte von Beginn an auf einen breiten Konsens unter der Südtiroler Anglerschaft bauen. Daher wurde eine von Seiten des Amtes für Jagd und Fischerei koordinierte Arbeitsgruppe eingesetzt, welche ein konsensfähiges Konzept zur Neuausrichtung der Landesfischzucht ausarbeiten sollte. Das entsprechende Arbeitspapier liegt nun vor und wird im Rahmen dieses Berichtes skizziert.

### Personelle Zusammensetzung der Arbeitsgruppe

Das neue Konzept muss auf einen möglichst breiten Konsens auch von Seiten der Fischereivertreter aufbauen, soweit die Vorgabe des Landesrates. Daher wurde beschlossen, dass neben den Vertretern der Behörde, dem Amt für Jagd und Fischerei, sowie der Landesfischereiverbände, dem Landesfischereiverband Südtirol sowie der FIPSAS, auch jene Fischereivereine vertreten sein mussten, welche sowohl Gewässer der Marmorierten Forelle bewirtschaften als auch aktiv umfangreiche Maßnahmen zur Bewirtschaftung der Marmorierten Forelle vorantreiben. Dies betrifft neben der Eigenaufzucht auch alternative Formen der Fischereibewirtschaftung, wie Eibesatz. Unter Anwendung dieser Kriterien setzte sich die Arbeitsgruppe personell wie folgt zusammen:

### Prämissen: Die Grundvoraussetzungen zur Umsetzung des neuen Konzeptes

Vor der eigentlichen Ausarbeitung des neuen Konzeptes wurde eine Reihe von Prämissen festgelegt. Diese sind als notwendige

Tabelle 1. Personelle Zusammensetzung der Arbeitsgruppe zur Neuausrichtung der Landesfischzucht

Institution	Name
Amt für Jagd und Fischerei	Luigi Spagnolli
Amt für Jagd und Fischerei	Andreas Meraner
Externer Experte	Andreas Riedl
Landesfischereiverband Südtirol FIPSAS	Meinhard Mayr Juris Panzani
Fischereiverein Bozen	Vito Adami
Fischereiverein Eisacktal	Markus Heiss
Fischereiverein Lana-Marling-Tscherms	Leonhard Lösch, Christian Gruber, Günther Koffer
Fischereiverein Meran	Andreas Pircher
Fischereiinteressenschaft Schildhöfe von Passeier	Josef Dandler

Die Arbeitsgruppe traf sich nach einer einleitenden Besprechung zu insgesamt vier Sitzungen im Juni dieses Jahres und legte schließlich Anfang Juli dem Landesrat Schuler das ausgearbeitete Konzeptpapier vor.

Grundvoraussetzung zu verstehen, ohne deren Sicherstellung die Umsetzung des Konzeptes nicht möglich erscheint.

Die beschlossenen Prämissen reichen von den Themenbereichen Personelle Rahmenbedingungen, Neuregelung des Energiefonds, Wirkungsgefüge Landesfischzucht und Fischereivereine, über die Zielfischarten in der Landesfischzucht mit Fokus auf

der Marmorierten Forelle, dem Kooperations- und Informationsaustausch zwischen Landesfischzucht und Fischerei, der umfassenden Qualitätssicherung der Produktion der Landesfischzucht, die Limitierung auf die Größenklassen Ei, Brüttings- und Sommerlingsbesatz, einem möglichst offener Produktionszyklus in der Zucht ohne Zuchtgenerationen und mit Schwerpunkt

Tabelle 2. Details zum Themenbereich „Bereitstellung von Besatzmaterial“

Bereitstellung von Besatzmaterial		
Themenbereich	Kategorie	Anmerkung
Soll-Zustand Landesfischzucht	Produktionszyklus	Prioritäre Verwendung von wilden Laichern zur Produktion von Eimaterial; naturnahe und möglichst "offen" gehaltener Mutterfischstock durch umfangreiche Wildfischfänge; keine Weiterzucht der Mutterfische; zielgerichtete Produktion; kein Überschuss an Maßfischen;
	Besatzfischklassen	Ausschließlich Ei-, Brüttings- und Sommerlingsbesatz
Zielfischarten	Marmorierte Forelle	Prioritäre Fischart in Landesfischzucht
	Äsche	In speziellen Fällen, wenn es sich um Projekte zur (Wieder)einbürgerung dieser Fischart handelt
	Heimische Kleinfischarten	Sicherung von lokalen Genpools bedrohter Arten
Aufzucht	Dohlenkrebs	Sicherung von lokalen Genpools
	Erhaltung des "Wildfischcharakters"; Verringerung der Anpassung der Fische an die Lebensbedingungen der Zucht	Lebensraum: Umgestaltung der Fließkanäle; Strukturierung; Variabilität in Temperatur, Trübe, Wasserchemismus; Nahrung: möglichst hohe Anteile an Naturfutter;
Qualitätskontrolle	Genetisch	Genotypische Überprüfung aller Mutterfische; Berücksichtigung von lokalen Populationsstrukturen;
	Phänotypisch	Vorauslese nach äußerem Erscheinungsbild
Betrieb der Anlage	Besatzfischzucht als Möglichkeit zur Rationalisierung	Reduktion der Kosten und der zeitlichen Beanspruchung der Anlage durch Reduktion des Mutterfischstocks und der Limitierung auf die Besatzklassen Ei, Brütling und Sommerling
	Synergien in der Landesverwaltung	Nutzung periodisch freier Personalressourcen bei den Freilandarbeiten des Amtes für Jagd und Fischerei Kooperation Landesfischzucht und Amt für Jagd und Fischerei bei Mutterfischfang

auf Wildfischfängen, bis zum Verzicht von An- oder Verkäufen von Fischen durch die Landesfischzucht und die ausschließliche Verwendung von Fischen aus Südtiroler Gewässern in der Landesfischzucht. Obwohl sich dieses Konzept ausschließlich auf die Neuausrichtung der Arbeit der Landesfischzucht und hier schwerpunktmäßig auf die Marmorierete Forelle bezieht, wurde von Seiten der Arbeitsgruppe auch festgehalten, dass zukünftig Möglichkeiten bestehen müssen, die Kosten für Produktion und Besatz von weiteren fischereilich relevante Fischarten, wie Bach- und Seeforelle oder Seesaibling, auch durch Mittel des Energiefonds zu decken.

## Das neue Konzept zur Neuausrichtung der Landesfischzucht

Das erarbeitete Konzept gliedert sich in folgende Themenbereiche:

1. Die Produktion und Auslieferung von Besatzmaterial von heimischen Fischarten, welche aus Sicht des Artenschutzes und der Fischerei von Bedeutung sind.
2. Die angewandte Forschung, welche sich mit wissenschaftlichen Fragestellungen zu den Themenbereichen moderne Fischereibewirtschaftung und angewandte Fischökologie beschäftigt.
3. Verwaltungstechnische Rahmenbedingungen.

### 1. Bereitstellung von Besatzmaterial

Hierzu wurden zu den Themenbereichen „Sollzustand zur Neuausrichtung der Erzeugung von Besatzfischen“, „Zielfischarten“, „Aufzucht“, „Qualitätskontrolle“ und „Betrieb der Anlage“ Details erarbeitet, welche zusammenfassend in Tabelle 2 dargestellt sind.

### 2. Angewandte Forschung

Auch zum Themenbereich angewandte Forschung in der Landesfischzucht zeigte die Arbeitsgruppe zukünftige Anwendungsmöglichkeiten auf. Diese sind in Tabelle 3 zusammenfassend dargestellt.

### 3. Verwaltungstechnische Rahmenbedingungen

Da die zukünftigen verwaltungstechnischen Rahmenbedingungen zur Neuausrichtung der Landesfischzucht schwerpunktmäßig Aufgabe und Kompetenz der Landesverwaltung darstellen, wurden hierzu von Seiten

Angewandte Forschung		
Themenbereich	Mögliche zukünftige Fragestellungen	Anmerkung
Nachhaltige Fischereibewirtschaftung	Besatzmaßnahmen und Erfolgskontrolle	Möglichkeiten der Optimierung, um Erfolgsrate des Besatzes zu steigern  In welchem Umfang tragen die getätigten Besatzmaßnahmen zum Gesamtfischbestand bei? Welche Besatzgröße funktioniert wo am besten? Welchen Einfluss haben anthropogene Einflüsse auf den Besitzerfolg?
	Nachhaltige Fischereibewirtschaftung	Neue Bewirtschaftungskonzepte unter Berücksichtigung der tatsächlichen Bestandssituation
Besatzfischzucht	Optimierung naturnaher Aufzucht	Lebensraum Nahrung Wasserchemismus
Angewandte Fischökologie	Artenschutzkonzept Heimische Fisch- und Flusskrebsfauna	Sicherung gefährdeter Arten durch Genpool-Populationen Wiederansiedlung Monitoring und Erfolgskontrolle
	Biologie und Ökologie heimischer Fischarten	Wanderverhalten und Fortpflanzungsbiologie der Marmorierten Forelle Hybridisierungsproblem
	Neobiota	Ursachen und Verbreitungswege exotischer Arten
	Erhaltung funktionsfähiger Fischbestände in anthropogen veränderten Gewässern	Erarbeitung von Lösungsansätzen im Einflussbereich der hydroelektrischen Nutzung Milderung der Einflüsse der Sunk-Schwall Belastung Optimierung der Fischwanderung an Querwerken Maßnahmen zur Stützung der Fischbestände bei strukturellen Defiziten

Tabelle 3. Mögliche Themenbereiche im Bereich der angewandten Forschung in der zukünftigen Landesfischzucht

der Arbeitsgruppe lediglich allgemeine Anmerkungen getätigt. Auf Basis der Vorgabe von Seiten des Landesrates, dass die Struktur der Landesfischzucht zukünftig der Guts- und Domänenverwaltung unterstellt wird und dass die fachliche Koordinierung durch das Amt für Jagd und Fischerei erfolgen soll, wurde eine Gliederung der Tätigkeiten der Landesfischzucht in die Sektoren „Besatzfisch“ und „Erfolgskontrolle und Versuch“ für sinnvoll erachtet. Im untenstehenden Organigramm (Abbildung 1) ist die Aufgabenteilung zu diesen beiden Arbeitsbereichen aufgelistet.

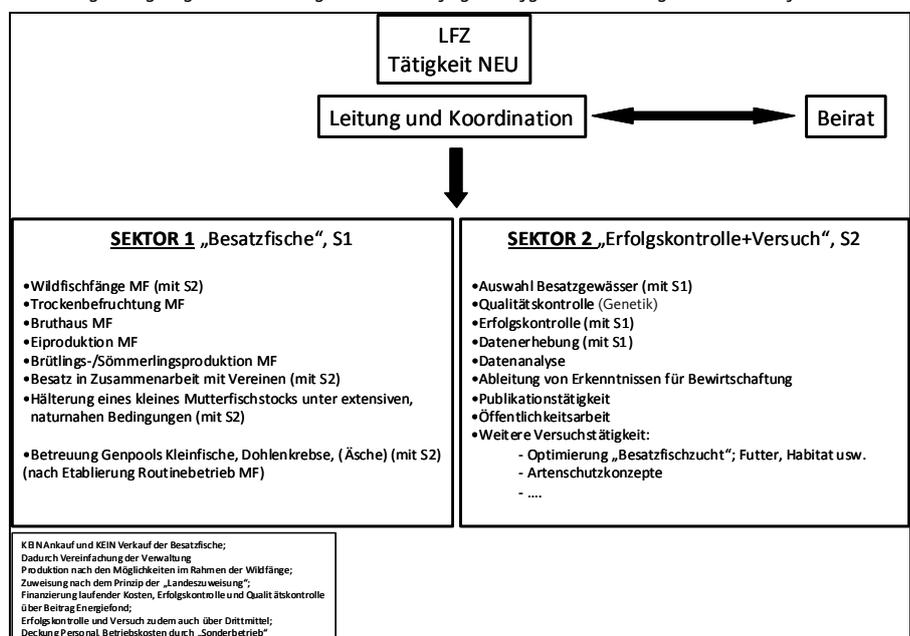
### 4. Die Funktion des Beirates in der Landesfischzucht

Schließlich wurde von Seiten der Interessensvertretung der Fischerei auch die Einsetzung eines Beirates im Bereich der Neuausrichtung der Landesfischzucht für

notwendig erachtet. Dabei wurde festgehalten, dass dieser Beirat, welcher sich aus Vertretern der beiden Fischereiverbände des Landes sowie aus jenen Vereinen zusammengesetzt sein soll, welche aktiv Bewirtschaftung der Marmorierten Forelle vorantreiben, die nachfolgenden Aufgaben zu erfüllen habe:

- Einbeziehung in die **Planung** der strategischen Ausrichtung der Landesfischzucht im Bereich der Bereitstellung von Besatzmaterial sowie der Versuchstätigkeit.
- **Informationsvermittlung**, wobei der Beirat über die Tätigkeiten und Fortschritte in der Landesfischzucht informiert wird und als Bindeglied zwischen Landesfischzucht und lokalen Fischereivereinen fungiert.
- **Kontrolltätigkeit**, indem geprüft wird, ob die vereinbarte Ausrichtung der Landesfischzucht verfolgt und ob die gemeinsam formulierten Ziele erreicht werden. ■

Abbildung 1. Organigramm zur möglichen, zukünftigen Aufgabenverteilung in der Landesfischzucht



## Das "vergesse" Jubiläum: 50 Jahre Fischerprüfung

Auf der Frage: „Seit wann gibt es in Südtirol eine Fischerprüfung?“ werden die allermeisten Fischer bzw. Fischereisachverständige unisono antworten: „Seit 1978 das geltende Fischereigesetz in Kraft getreten und die Fischerprüfung für die Erlangung des Fischerschein (LG. 28/78, Art. 11) vorgeschrieben wurde.“

Das stimmt aber so nicht genau. Aus dem nebenstehenden Ausschnitt der Tageszeitung „Alto Adige“ geht hervor, dass am 22. bzw. am 29. Oktober 1966 im damaligen Sitz der Handelskammer in der Bozner Silbergasse die erste Sportfischerprüfung nicht nur Südtirols sondern ganz Italiens stattfand. Diese freiwillige Prüfung war den Karteninhabern des FV Bozen vorbehalten, für die der Verein im Frühjahr zuvor extra ein Sportfischer-Handbuch herausgegeben hatte. Im Vorwort dieses Büchleins schreibt der damalige Präsident des FV Bozen sowie des Landesfischereiverbandes Toni Hofer: „Die Hauptaufgabe aller maßgebender Organisationen des Angelsports soll es heute sein, die Grundlagen für ein fruchtbares Morgen zu schaffen. Eine gründliche theoretische und praktische Schulung der Sportfischer erweist sich als dringende Notwendigkeit, um den Angelsport in seinem Werte zu erhalten....“

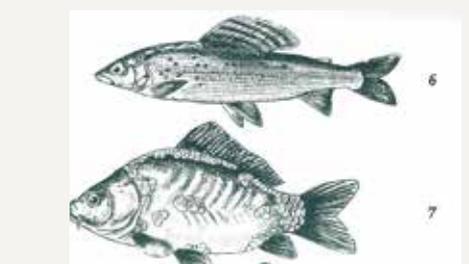
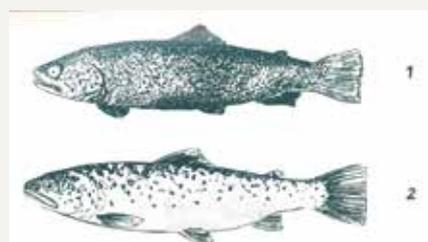
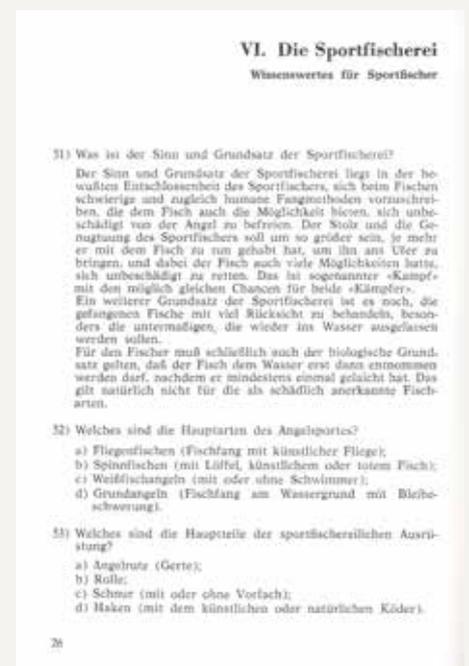
Wie viele Kandidaten effektiv an der Prüfung teilnahmen und ob diese auch in den Folgejahren abgehalten wurde, konnte der Autor nicht in Erfahrung bringen. Auch die Gründe, die den Vorstand zu diesem für die damalige Zeit sicherlich sehr innovativen Schritt geführt haben, sind nur zu vermuten. Da in dieser Zeit die Fischerei noch durch ein faschistisches Staatsgesetz von 1931 geregelt war, war es sicher ein Anliegen, die damaligen Fischer zu unterrichten und ihnen das Konzept der Waidgerechtigkeit nahe-zulegen. Mit dieser Fischerprüfung wollte man sich wohl aber auch gegenüber der öffentlichen Meinung profilieren, um damit der drohenden Fischereirechtsenteignung von Seiten der Region, angetrieben vom damaligen Vorstand der FIPSAS, etwas entgegenzusetzen.

Im Protokoll der Vollversammlung des FV Bozen 1966 wurde immerhin festgehal-

ten: „Die Fischereiprüfungen wurden mit großen Erfolg durchgeführt und der Verein ist stolz, der 1. Fischereiverein Italiens zu

sein, der die Prüfung eingeführt hat.“ Die erste obligatorische Prüfung fand 13 Jahre später im Herbst 1979 statt. ■

Text und Fotos: Alex Festi



Titelblatt und einige Ausschnitte aus dem 1966 in zweisprachiger Ausführung erschienener Leitfaden zur Fischerprüfung.



## RAFTING- UND KANUVORSCHRIFTEN Beschluss der Landesregierung Nr. 3268 vom 16.9.2002

...omissis...

- 1) Die Ausübung des Raftings ist auf die in der Anlage I angeführten Wasserläufe sowie auf die jeweils daneben angegebene Jahres- und Tageszeit beschränkt, und der Kanusport ist nur in den, in Anlage II angegebenen Gewässerabschnitten erlaubt. Die Anlagen I und II sind Bestandteil dieses Beschlusses.
- 2) In den, in der Anlage I nicht enthaltenen Wasserläufen ist die Ausübung des Raftings ganzjährig verboten; ebenso ist in den, in der Anlage II nicht angegebenen Gewässerabschnitten jedwedes Kanufahren untersagt.
- 3) In den, entlang der Raftingstrecken vorhandenen, geschützten Biotopen ist jeder Ein- und Ausstieg zu bzw. aus Wasserfahrzeugen verboten.
- 4) Der für die Fischerei zuständige Landesrat kann Ausnahmen zu der in

Punkt 1) genannten Regelung erlauben. 5) wird festgehalten, dass die Überwachung der obgenannten Einschränkungen den im Artikel 16 Absatz 1 des L.G. vom 9. Juni 1978, Nr. 28, in geltender Fassung, genannten Aufsichtsorganen obliegt.

Bei Übertretungen der Rafting oder Kanuvorschriften kann der Fischereiaufseher ein Übertretungsprotokoll laut Art. 13 Abs. 5 des Landesfischereigesetzes 28/78, i.g.F., erstellen. Der Artikel 17 Abs. 1 Buchstabe d) sieht eine Verwaltungs-

strafe zwischen 100 und 600 € vor. (d.h. im herabgesetzten Ausmaß = 200 €). Bei Wiederholung variiert die Verwaltungsstrafe zwischen 200 und 1.500 € (im herabgesetzten Ausmaß = 400 €) vor. Zu beachten ist, dass man im Bericht bzw. Übertretungsprotokoll sowohl den Lenker als auch den Auftraggeber bzw. gesetzliche Vertreter der auftraggebenden Firma angeben muss. Dies, da es sich um Mittäterschaft handelt und beide Übertreter der vollen Verwaltungsstrafe unterliegen und die Firma mit beiden Übertretern solidarisch haftbar ist. ■

### Angebote für Aufseher

Die freiwilligen Aufseher des LFVS erhalten im Büro des Landesfischereiverbandes, Montag, Dienstag oder Donnerstag zwischen 8 und 12.30 Uhr sowie am Mittwoch zwischen 13 und 17 Uhr, folgende Produkte zum Selbstkostenpreis:

- Informationsbüchlein für Aufseher (Ausgabe 2014)
- Behälter für Wasserproben
- Behälter für Öflüssigkeiten
- Aufseherkappchen
- Grüne Leibchen mit Logo für Aufseher
- Aufnäher für Aufseherlogo
- Blöcke von Beschlagnahmeprotokollen
- Aufseherschilder für Autos
- Plaketten für Fischeaufseher
- Warnhinweisschilder für die Elektrofischerei

### KONTAKT:

LFVS, Innsbrucker Straße 25  
(Kampillcenter), 39100 Bozen,  
Tel. 0471 972456  
E-Mail: office@fischereiverband.it

DIE BEFAHRBAREN RAFTINGSTRECKEN		
	Datum	Zeit
<b>Eisack</b> von Trens bis Franzensfeste und ab Staumauer Franzensfeste bis Neustift	10.05.–20.09.	9–18 Uhr
<b>Rienz</b> von Kniepass bis zum Mühlbacher Stausee	10.05.–20.09.	9–18 Uhr
<b>Ahr</b> von Steinhaus bis Mühlen	10.05.–20.09.	9–18 Uhr
<b>Ahr</b> von Mühlen bis zur Gatzau bei Gais	01.06.–20.09.	9–18 Uhr
<b>Etsch</b> zwischen Göflan und Latsch sowie von E-Werkrückgabe unter Kastellbell bis Rabland	10.05.–20.09.	9–18 Uhr
<b>Passer</b> von der Brücke nach Mörrle bis zur Riffianerbrücke	10.05.–20.09.	9–18 Uhr
<b>Etsch</b> zwischen Gargazon und Sigmundskron	15.10.–15.04.	keine Einschränkung
DIE BEFAHRBAREN KANUSTRECKEN		
Etsch zwischen Göflan und Latsch sowie von E- Werk Rückgabe in Kastellbell bis zur Töll - zusätzlich Kanu-Fahrverbot an allen Sonntagen	10.05.–20.09.	9–18 Uhr
Etsch von der Passermündung bis Salurn, Eisack von Sterzing bis Franzensfeste, von der Rienz- mündung bis Klausen und von E- Werk Rückgabe in Kardaun bis Einfluss in die Etsch sowie Rienz von Kniepass bis Mühlbacher Stausee	Keine Einschränkung	
Passer von Gomion bis zum Riffianer Fußballplatz, Rienzschlucht ab der Mühlbacher Staumauer, Eisack ab Franzensfester Staumauer bis zur Rienz- mündung, Talfer flußabwärts von Astfeld, Gader von Zwischenwasser bis zum Einfluss in die Rienz und Ahr von Steinhaus bis zum Staubereich beim Kniepass (Rienz)	befahrbar vom 15. April bis 15. September	täglich ab 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nur bis 18 Uhr
Passer von der Meraner Gilf bis zum Einfluss in die Etsch	befahrbar vom 15. April	täglich ab 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nur bis 18 Uhr, sowie an Samstagen nur von 13 Uhr bis 18 Uhr
Mareiterbach vom Fischteich in Unterackern bis zur Mündung in den Eisack	befahrbar vom 1. Juni bis 30. August als Übungsstrecke örtlicher Vereine	



## Fischertag 2016

**Termin:** Samstag 29.10.2016

**Beginn:** 10 Uhr

**Ort:** Großer Montiggler See

Gemütliches Beisammensein, Diskus-

sions- und Informationsrunden zu aktuellen Themen der Fischerei, Wurfvorführungen, Besichtigung der Cypriniden Aufzucht des FV Eppan.

Für das leibliche Wohl ist bestens durch den Fischereiverein Eppan gesorgt. Alle Detailinfos folgen auf digitalem Wege (SMS, Website, facebook). ■

## Ansuchen für Energiefonds 2017

Es wird mitgeteilt, dass die Ansuchen der Projekte für den Energiefond 2017 laut Landesbeschluss vom 15. Juli 2011 der Direktion des Energiefonds, Amt für Jagd und Fischerei, Brennerstraße 6, 39100 Bozen, abgegeben oder in postalischer Form mittels Einschreibebrief oder digitaler Form übermittelt werden müssen.

### Die Projektansuchen sollen zumindest die folgenden Inhalte aufweisen:

- Beschreibung des Vorhabens;
- Begründung bzw. Angabe des Kriteriums laut Beschluss vom 4. Juli 2011, Nr.1018, welches eine Finanzierung durch den Fond vorsieht;
- Kostenvoranschlag;
- Angaben über den Zeitraum und die Beteiligten an der Ausführung des Projektes;

Gerne gibt der LFVS hier nähere Auskünfte (Tel. 0471 972456; E-Mail: office@fischereiverband.it). Die Projektvorschläge sollen von den Antragstellern an einem rechtzeitig festgelegten Termin in kurzer Form vorgestellt werden. In einer nachfolgenden Sitzung des Beratungsgremiums erfolgt dann die Prioritätenreihung der eingereichten Projekte.

Sobald das Procedere für das heurige Jahr genehmigt ist, wird der LFVS seine Mitglieder umgehend dazu informieren. ■

*Text: Rudi Messner,  
Beauftragter des LFVS im Energiefond*

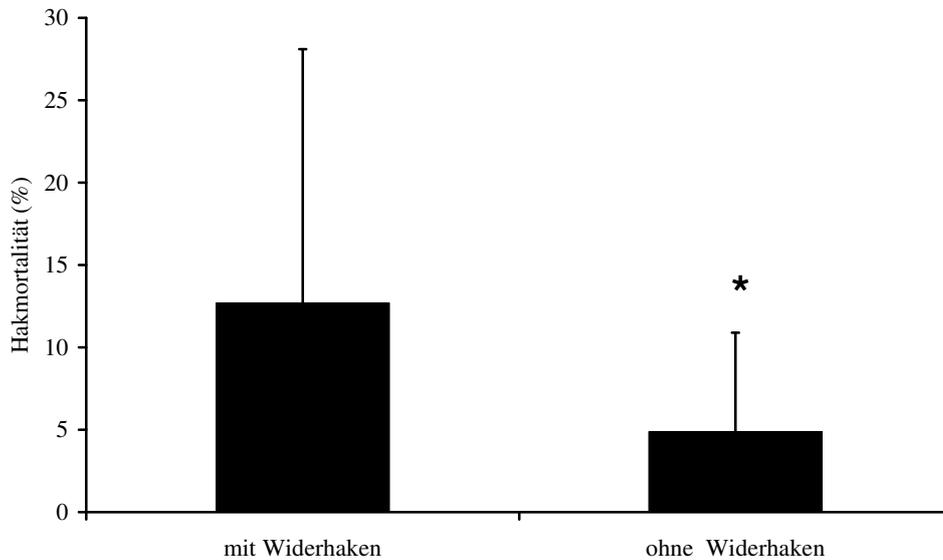
## LFVS organisiert Kurs zur Elektrofischerei

Der Landesfischereiverband Südtirol organisiert heuer einen Kurs zur Elektrofischerei, gemäß den nationalen Vorgaben des Arbeitsministeriums sowie gemäß den internationalen Normen der EU (Rundschreiben des Arbeitsministeriums vom 11.02.1993 sowie den EU-Normen EN60335-1 und EN60335-2). Der Kurs wird in italienischer Sprache von der Firma Scubla aus Udine durchgeführt. Zudem wird der Landesfischereiverband Südtirol einen Übersetzer auf Deutsch hinzuziehen, damit jeder Teilnehmer sich das Fachwissen problemlos aneignen kann. Der Kurs findet am **8. Oktober 2016** statt und besteht aus einem theoretischen Teil am Vormittag und einem praktischen Teil am Nachmittag an einem Gewässer in der näheren Umgebung von Bozen. Der Kursbeitrag für den Tageskurs beträgt für Mitglieder des LFVS 80 Euro und für Nichtmitglieder 120 Euro. Eine maximale Teilnehmerzahl von 15 Personen ist vorgesehen.

### Anmeldefrist ist der 4. Oktober 2016

Anmeldungen können direkt beim Büro des LFVS (E-Mail: office@fischereiverband.it) oder telefonisch unter der Büronummer 0471 972456 bzw. bei Rudi Messner von der Arbeitsgruppe Aufseher des LFVS (Tel. 347 3216493) vorgenommen werden. ■

## Eine Studie, die Fischer kennen müssen!



Zusammengefasst, Fänge mit Widerhaken gegenüber Fängen ohne Widerhaken erhöhen die Mortalitätsrate um fast das Dreifache!

Ein Auszug einer Bachelor-Arbeit der HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN -Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät:

„Letale und subletale Auswirkungen von Fangen-und-Zurücksetzen von Fischen“

### Haken mit oder ohne Widerhaken?

Bei der Verwendung von Angelhaken mit und ohne Widerhaken wurde ein signifikanter Unterschied festgestellt. (Mann-Whitney U-Test,  $p = 0,02$ ). Die durchschnittliche Hakmortalität ( $\pm$ SD-Standardabweichung) war bei Haken mit Widerhaken mit  $12,7 \pm 15,4\%$  signifikant größer als bei Haken ohne Widerhaken ( $4,9$

$\pm 6,0\%$ ). In weiteren statistischen Tests zum Unterschied von Haken mit und ohne Widerhaken wurde ein signifikanter Unterschied bei der durchschnittlichen Hakmortalität von Salmoniden festgestellt (Mann-Whitney U-Test,  $p = 0,034$ ).

Wenn man diese Mortalitätsrate berücksichtigt, so kann man davon ausgehen, dass ca. jeder siebte Fisch den Verletzungen bei einem Fang mit Widerhaken erliegt und beim Fischen ohne Widerhaken jeder achtzehnte Fisch. Für eine sog. „No kill“-Strecke gilt demnach: bei einem Fischer, der 21 Fische mit einer Fangmethode mit Widerhaken landet und diese

wieder zurücksetzt, erleiden immerhin drei Fische den Verletzungen bzw. dem Stress während des Drills. Bei einer Fangmethode ohne Widerhaken wird aber bei sonst gleichen Bedingungen auch mindestens ein Fisch den Verletzungen erlegen. Dies lädt doch sehr zum Nachdenken ein über die erlaubten Fangmethoden, aber auch darüber, ob man bei den „No kill“-Strecken nicht ein Fanglimit einsetzen sollte. Die ganze sehr interessante Bachelor-Arbeit der HUMBOLDT-Universität Berlin können Sie unter dem Link: [http://www.besatz-fisch.de/adaptfish/Theses/Thesis\\_BSc\\_Huhn.pdf](http://www.besatz-fisch.de/adaptfish/Theses/Thesis_BSc_Huhn.pdf) einsehen. ■

Für den LFVS Rudi Messner

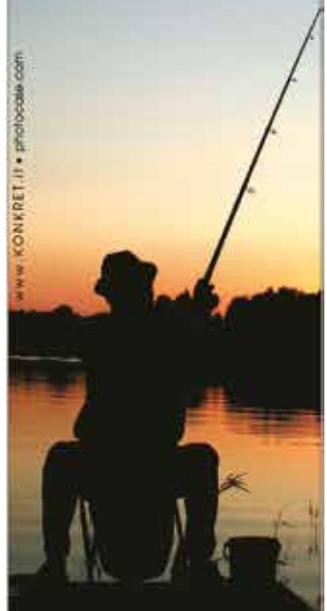
## Bezirkssprechabende 2016 des Landesfischereiverbandes Südtirol

**In Bozen** (Bezirk Bozen, Überetsch-Unterland) am 22.11.2016 mit Beginn um 19.30 Uhr im Büro des LFVS (Kampill-Center, Innsbrucker Straße 25, Bozen);

**In St. Lorenzen** (Bezirk Eisacktal, Wipptal, Pustertal) am 23.11.2016 mit Beginn um 19.30 Uhr im Gasthof Sonne In St Lorenzen;

**In Meran** (Bezirk Meran, Burggrafenamt, Vinschgau) am 24.11.2016 mit Beginn um 19.30 Uhr im Vereinshaus des FV Meran, Töll. ■

Die phantastische Welt der **FISCHEREI**



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.



39020 MARLING  
 Tel. 0473 221 722  
 Fax 0473 220 456  
 info@jawag.it  
 www.jawag.it

## Überblick über Fischaufstiegshilfen und dessen Überwachung

Die aktuelle Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) der EU sieht vor, dass bis 2027 in Europas Flüssen eine durchgängige Fischwanderung bei künstlichen Barrieren (Stauseen, Wasserfassungen, Konsolidierungssperren usw.) zu erfolgen hat. Um dies zu gewährleisten, müssen die Gewässerverantwortlichen und Wasserkraftbetreiber, welche das Wandern der Fische durch ihre Bauwerke verhindern, dafür sorgen, dass nicht nur Fische, sondern auch alle anderen Wasserbewohner durch Fischaufstiegshilfen bzw. Fischabstiegshilfen (kurz FAH) diese künstlichen Sperren überwinden können.

Bei der Planung von FAH sind folgende Aspekte zu bedenken: Ökologie – welche Wassertiere kommen im betroffenen Gewässer vor, Anatomie – Größe und Gewicht der Fische und welche Anforderungen sie an die Wasserführung stellen, so z.B., darf die Wassergeschwindigkeit bei Salmoniden nicht über  $2,5 \text{ [m/s]}$  ( $=9 \text{ [km/h]}$ ) betragen, ansonsten wird der Fisch mit der Strömung mitgeführt, ausreichende Lockströmung, damit die Lebewesen den vorgegebenen Weg einschlagen, geologische Beschaffenheit – Fels, Kies, Lehm usw., geographische Lage – ob Gebirge oder Ebene, und siedlungsgeographische Beschaffenheit – Straßen, Gebäude usw. - in der Umgebung der Barrieren, Höhenunterschied zwischen Ober- und Unterwasserspiegel des Wasserbauwerkes und dessen Schwankungen bei Hochwasser, Wasserführung und Restwasserdotations, natürliches Geschiebe, Kosten-Nutzen-Abschätzung der FAH (z.B. Fischaufzug beim Stausee Lappach?).

Nach diesen Kriterien wurden verschiedenartige Lösungsvorschläge für FAH von universitären Einrichtungen und privaten Firmen ausgearbeitet, welche schon erprobt sind oder noch in Erprobungsphase sind.

Fischwanderhilfen können sein: Umgehungsgerinne eines Flussbauwerkes, vertikale Aufstiegswege (Vertical Slot Fish-

way - Fischtreppe), Fischschleusen, Fischaufzüge (nur Fischaufstiegshilfe), Fischaufstiegsschnecken und als technische Herausforderung für Südtirol: Fischseilbahnen!

Laut Hersteller der Fischaufstiegsschnecken ermöglichen diese Anlagen einen verletzungsfreien Auf- und Abstieg von Fischen bei Barrieren mit gleichzeitiger Gewinnung von Strom mit einem hohen Wirkungsgrad. Dabei sehe ich das Problem, dass in Südtirols noch unberührten Restwasserstrecken in Zukunft solche Fischaufstiegsschnecken aus dem Boden schießen werden, da diese den ökologischen Zustand des Gewässers nicht verschlechtern und die Wasserführung dieselbe bleibt (Voraussetzung für neue Wasserkraftwerke).

Bereits in der Planungsphase solcher Fischwanderhilfen sollten Modelle angefertigt werden, um zu kontrollieren, ob diese Wege überhaupt von den Fischen annehmbar sind (Strömungsdiagramm), wobei auch Hochwassersituationen bzw. Wintermonate usw. simuliert werden sollten.

Nach Inbetriebnahme des Bauwerkes der FAH muss überprüft werden, ob die Anlage auch tatsächlich von den vorgesehenen Wassertieren angenommen wird. Dies geschieht heute mit Monitoring.

Monitoring ist ein Überbegriff für alle Arten der unmittelbaren systematischen Erfassung (Protokollierung), Messung, Beobachtung oder Überwachung eines Vorgangs oder Prozesses (hier: wann benützen wieviel Fische in welcher Richtung bei welcher Wassertemperatur, Luftdruck, usw. die Auf- bzw. Abstiegshilfe) durch Hilfsmittel oder andere Beobachtungssysteme. Bedient man sich dabei technischer Hilfsmittel (zum Beispiel Videokamera, Datenlogger usw.), so spricht man von technischem Monitoring.

Die einfachste Überwachung einer FAH in Südtirol erfolgt durch den Fischer selbst, der sorgfältig den Fangkalender oder die Tageskarte ausfüllt. So kann man z. B. den



*Erfassungstunnel mit Absperrung der seitlichen und oberen Bereiche*

Eingangsbereich der Fischaufstiegsanlage mit markierten Fischen oder solchen, die nicht im Gewässer vorkommen (z. B. Regenbogenforelle) besetzen. Werden nun im oberen Abschnitt (See) diese Fische geangelt, so hat man zumindest den Beweis, dass diese Anlage für die Aufwärtswanderung der Fische geeignet ist. Ob diese Fischwanderhilfe auch für die Abwärtswanderung geeignet ist, wird überprüft, indem umgekehrt der See mit markierten oder nicht vorkommenden Fischen besetzt wird.

Eine andere Art der Überprüfung der Wanderanlage für Fische bildet die E-Fischerei. Dabei wird der Fischer durch ein E-Gerät ersetzt. Um dabei von einem technischen Monitoring sprechen zu können, müsste dieser Vorgang (Befischung) mindestens wöchentlich über 1 Jahr, besser 2 Jahre, durchgeführt und sämtliche Daten protokolliert werden. Dies stellt natürlich eine große Belastung der gesamten Ökologie dar.

Eine für die Fische wesentlich freundlichere Art des technischen Monitorings einer Anlage stellt das kamerabasierte Monitoring dar. Dabei wird am Ende bzw. am Anfang einer FAH ein Erfassungstun-



Art und Größe der PITs

nel, ausgestattet mit einem LED Licht, montiert, durch den sämtliche Fische wandern müssen.

In diesem Erfassungstunnel befindet sich hinter einer Glasscheibe eine Videokamera. Ein leistungsstarker Computer speichert zunächst jedes Einzelbild. Bei jedem Einzelbild wird nun die Anzahl der weißen und der schwarzen Bildpunkte ermittelt (Berechnung des Hintergrundmodells und Bestimmung der Gewässertrübe). Bleibt die Anzahl dieser beiden Bildpunktarten beim Folgebild nahezu unverändert, wird das Bild gelöscht, damit die Datenmenge nicht ins Bodenlose wächst. Ändert sich auf dem nachfolgenden Bild, vereinfacht erklärt, die Summe der schwarzen und weißen Bildpunkte wesentlich, so werden diese Bilder dauerhaft gespeichert, da nun ein Gegenstand den Erfassungstunnel passiert. Sobald die Anzahl der schwarzen und weißen Pixel wieder ungefähr denen des Hintergrundbildes entsprechen, werden die Einzelbilder nicht mehr gespeichert. Eine spezielle Software (Computerprogramm) übernimmt nun die Arbeit, indem aus dem Videobild mit der max. Anzahl an schwarzen Bildpunkten der Umriss des Gegenstandes ermittelt wird, der den Erfassungstunnel passiert hat und mit den gespeicherten Fischarten-umrissen vergleicht. Somit kann daraus die Größe, die Art und die Schwimmrich-

tung des Fisches ermittelt werden. Mit dem Zeitstempel der Passage des Fisches werden meistens auch noch andere Daten gespeichert, wie meteorologische Daten, Pegelstände und vieles mehr. Bei Aufnahmen, die einen Umriss ergeben, welcher keiner Fischart in der Fischartenumriss-datei zuzuschreiben ist, muß die Videosequenz manuell ausgewertet werden (Treibgut, Fischschwärme, ...). Eine solche Überwachungsanlage muss so montiert werden, dass sie jederzeit bei Hochwasser aus dem Gerinne, Fluss oder Bach entfernt werden kann.

Wo es nicht möglich ist, ein kamerabasiertes Monitoring durchzuführen (bei tiefen, breiten Kanälen) erfolgt die Erfassung der Fische hydroakustisch (z. B. Sonar, Schallgeber usw.). Die Bildauswertung erfolgt ähnlich wie bei kamerabasiertem Monitoring. Hier hat man Probleme bei der Erfassung der Bodenfische und jener Fische, welche sich nur wenig unter der Wasseroberfläche aufhalten.

Ein weiteres modernes Verfahren des technischen Monitorings, nicht nur bei Fischaufstiegsanlagen, sondern um generell die Fischwanderung bei Planung neuer Barrieren aufzuzeigen, ist das sogenannte PIT-Tagging (PIT steht für «passive integrated transponder» und Tagging für «mit einem Etikett versehen»). Dabei wird dem Besatzfisch oder den mit E-Gerät gefangenen Wildfischen, welche katalogisiert werden (Art, Größe, Alter usw.) mit einer Art Luftdruckpistole ein PIT knapp neben der Rückenflosse oder im Bauchbereich injiziert. Mit einer solchen elektronischen «Marke» versehene Individuen lassen sich über eine Antenne und einem Lesegerät individuell identifizieren, ohne dass man sie dafür fangen muss. Die Marke sendet dabei aktiv keine Signale. Wird sie aber von der Antenne durch ein elektromagnetisches Feld angeregt (z.B. Elektrokabel am Gewässerboden), verschickt sie einen Code, den das Lesegerät registriert. Die PIT-Tags funktionieren ohne Batterien und haben daher eine Lebensdauer von mehreren Jahren. In Nordamerika werden die Wanderungen der Lachse durch die Kraftwerke mithilfe von PIT-Tags über weite Strecken überwacht. Zu diesem Zweck haben Wissenschaftler beispielsweise im Columbia River im Nordwesten der USA rund 12 Millionen Fische mit PIT-Tags markiert. Dasselbe Verfahren ver-

wenden wir heute in Südtirol bereits bei der Markierung von Hunden. Dabei wird dem Hund im Halsbereich der PIT injiziert und der Halter des eventuell entlaufenen Hundes kann mit der Nummer des PITs, welche mit einem Lesegerät abgelesen werden kann, eindeutig ermittelt werden. Die Gehäuse dieser PITs müssen selbstverständlich säurebeständig sein, damit eventuell Fischfeinde nicht durch gefressene Fische elendig eingehen.

Abschließend ist zum technischen Monitoring der Fischwanderung noch anzubringen, dass wiederholte regelmäßige Durchführung ein zentrales Element der jeweiligen Untersuchungsprogramme sein muss, um anhand von Ergebnisvergleichen Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Eine Funktion des Monitorings besteht darin, bei einem beobachteten Ablauf bzw. Prozess steuernd einzugreifen, sofern dieser nicht den gewünschten Verlauf nimmt bzw. bestimmte Schwellwerte unter- bzw. überschritten sind. In vielen Naturwissenschaften gehört die ständige Überwachung von Abläufen zu den zentralen Aufgabengebieten. Sie dient der Gewinnung von Daten und Wissen, zur Prüfung von Hypothesen, zur Evaluierung von Maßnahmen und dem besseren Verständnis der Phänomene.

Durch technisches Monitoring einer FAH kann beispielweise ermittelt werden, dass Fische in bestimmten Zeiten keine Fischwanderung durchführen, somit hat es für den Betreiber dieser Anlagen auch keinen Sinn, diese technischen Bauwerke in dieser Zeit in Funktion zu setzen (Energie- und Kosteneinsparung).

Dies ist nur ein kleiner Überblick über den heutigen Stand von Fischaufstiegs- und Fischabstiegsanlagen und der Methoden der Überprüfung dieser Anlagen. Jedes Jahr erscheinen auf diesem neuem Wissenschaftsgebiet viele Fachbücher und Publikationen.

Ich hoffe, dass in Zukunft in Südtirol viele Daten verstärkt aus technischem Monitoring in Flüssen gesammelt werden, damit sich Fischer, Naturschützer, Wasserkraftbetreiber und Naturliebhaber bei auftretenden Problemen mit aktuellen Fakten an einem Tisch setzen und für die Fischerei die besten Entscheidungen treffen können. ■

Text und Fotos: Anton Zingerle



## Die Abo-Karte des Landesfischereiverbandes jetzt neu auch als

### Vorteilskarte!

Mit dem Abo des Landesfischereiverbandes im Wert von 15 Euro haben sie seit Juni 2014 weitere Top Vorteile. Nach Vorweisen der gültigen Abo-Karte erhalten sie zusätzlich zur Fischerzeitung für ein Jahr, zu europaweiter Versicherung, kostenlosen Weiterbildungsmöglichkeiten des LFVS, Kostenermäßigung aller kostenpflichtigen Veranstaltungen und Produkten des Landesfischereiverbandes, jetzt neu auch

**10 % Ermäßigung** in folgenden Hotels in Südtirol auf Übernachtungen. Diese Hotels bemühen sich, besonders den Bedürfnissen der Fischer entgegenzukommen und befinden sich in der Nähe von interessanten Fischgewässern, wo Tageskarten erhältlich sind.

#### Sport- und Wellnessresort Quellenhof \*\*\*\*

Passeierer Straße 47  
I 39010 St. Martin im Passeier (BZ)  
Tel. +39 0473 645474, [www.quellenhof.it](http://www.quellenhof.it)



#### Vital Hotel Goldene Krone \*\*\*\*

Stadelgasse 4  
I 39042 Brixen (BZ)  
Tel. +39 0472 835154, [www.goldenekrone.com](http://www.goldenekrone.com)



#### Hotel Leitner \*\*\*Superior

Familie Leitner  
Katharina-Lanz-Straße 83, I 39037 Mühlbach/Pustertal  
Tel. +39 0472 849755, [www.hotel-leitner.it](http://www.hotel-leitner.it)



#### AROSEA Life Balance Hotel \*\*\*\*Superior

Kuppelwies am See 355, I 39016 St. Walburg/Ulten (BZ)  
Tel. +39 0473 785051, [www.rosea.it](http://www.rosea.it)



#### Das Gallhaus Hotel \*\*\*\*

Familie Lechner  
Mühlegg 1, I 39030 St. Johann Ahrntal  
Tel. +39 0474 652151, [www.gallhaus.com](http://www.gallhaus.com)



#### Garni la Tamba \*\*\*

Str. Mesules 309  
39048 Wolkenstein  
Tel. +39 0471 795041, [www.la-tamba.com](http://www.la-tamba.com)



### 5 % Ermäßigung bei einem Einkauf bei folgenden Firmen:

#### Scubla Srl - (u.a. Gerätschaften und Zubehör für Elektrofischerei)

Strada di Oselin 108  
I 33047 Remanzacco (Ud)  
Tel. +39 0432 649277, [www.scubla.it](http://www.scubla.it)



#### W.D.K. - (Werbedruck und Stickerei)

Pfannenstielweg 1c  
I 39100 Bozen  
Tel. +39 0471 972736, [www.wdk.it](http://www.wdk.it)



#### Hans Jost - (u.a. Vertrieb und Reparatur von Geräten zur Elektrofischerei)

Vill Handwerkerstrasse Nord 17  
I 39044 Neumarkt  
Tel. +39 0471 812083, email: [info@hansjost.it](mailto:info@hansjost.it)



#### AURUM Ohg - (Goldschmiede - Uhren - Trophäen - Medaillen)

Hauptstraße 42/B  
I 39028 Schlanders  
Tel. +39 0473 620290, [www.aurum.bz.it](http://www.aurum.bz.it)



### 5 % Ermäßigung bei einem Einkauf von mindestens € 20,00 in folgenden Fischereiartikelgeschäften:

#### Fischer Kg

Mazziniplatz 18 D  
I 39100 Bozen  
Tel. +39 0471 27077, [www.fischerkg.it](http://www.fischerkg.it)



#### Jawag

Gampenstraße 8  
I 39020 Marling  
Tel. +39 0473 221722, [www.jawag.it](http://www.jawag.it)



#### Fisherman

Beda-Weber-Straße 28  
I 39031 Bruneck  
Tel. +39 0474 411451



### 10 % Ermäßigung auf Wurfkurse und Guiding von:

Oliver Schwienbacher  
[www.pro-guiding.it](http://www.pro-guiding.it)



## Fische und Krebse auf der Liste der problematischsten invasiven Arten

**Die Europäische Kommission hat Mitte Juli des Jahres eine erste EU-Liste invasiver gebietsfremder Arten angenommen. Sie umfasst 37 Tier- und Pflanzenarten, die die europäische Artenvielfalt und Biodiversität bedrohen, indem sie einheimische Arten verdrängen. Die Unionsliste wurde anhand der Rückmeldungen der einzelnen EU-Staaten erstellt. Diese sind aufgefordert, gegen eine weitere Verbreitung der aufgeführten Arten aktiv vorzugehen. Sie sollen beispielsweise verhindern, dass die in der Liste aufgeführten Arten gehalten, verkauft oder weitertransportiert werden. Der aquatische Lebensraum ist dabei prominent vertreten, denn neben einer Reihe von Pflanzen, die Feuchtstandorte bevorzugen bzw. Gewässerlebensräume besiedeln, finden sich in der Liste der 37 Arten zwei Fischarten und gleich fünf Krebsarten.**

Das Problem der invasiven Tier- und Pflanzenarten, die teils bewusst, teils aber auch unbewusst nach Europa gelangen und hier ausgesetzt werden oder sich selbstständig ausbreiten, ist nicht neu. Das Problem spitzt sich aber seit einigen Jahren zu, sodass sich nun auch die Europäische Union zum Handeln gezwungen sah. Der zuständige EU-Umweltkommissar Karmenu Vella erklärte: „Einige Tier- und Pflanzenarten können Besitz, Ernte und Lebensgrundlagen bedrohen. Sie müssen an einem Eindringen gehindert werden – oder unter Kontrolle gehalten werden, wenn das nicht gelingt. Da invasive Arten an Landesgrenzen keinen Halt machen, ist hier die EU gefragt. Wir gehen ein Problem an, das wir nicht ignorieren können, denn es kostet uns über 12 Mrd. Euro pro Jahr.“

### Fische und Krebse

Beim Blick auf die nun von der EU veröffentlichte Liste fällt auf, dass der aquatische Lebensraum sehr stark repräsentiert ist. Neben einer Reihe von invasiven Pflanzenarten stehen auch zwei Fischarten auf der Liste der unerwünschten Tierarten. Zum einen die Amur-Schläfergrundel (*Perccottus glenii*), ein kleiner



Der Bitterling kommt auch in Südtirol vor.  
(Foto: Amt für Jagd und Fischerei der Autonomen Provinz Bozen)

Raubfisch, der ursprünglich im fernen Osten Russlands und im nordöstlichen China sowie im nördlichen Korea beheimatet war und sich nun durch die Aquarienhaltung und die Besatzfischzucht über den gesamten Kontinent westwärts ausbreitet. Die kleine Grundel lebt räuberisch, verträgt sauerstoffarmes Wasser und ist in der Lage, ein Austrocknen des Gewässers oder ein vollständiges Zufrieren im Winter eingegraben im Boden zu überstehen. Sie ernährt sich vor allem von Larven (insbesondere Kaulquappen), kleinen Krebstieren, anderen Wirbellosen und Fischen, außerdem kann es zu Kannibalismus kommen. In einem kleinen, abgeschlossenen Teich ist die Amur-Schläfergrundel in der Lage den gesamten Fischbestand und alle Amphibienlarven auszulöschen.

Die zweite Fischart ist ein "alter Bekannter", nämlich der Blaubandbärbling (*Pseudorasbora parva*), der auch auf der Inventarliste der in Südtirol vorkommenden Fischarten steht. Auch diese Art stammt aus Asien und wurde wahrscheinlich mit Besatzfischen (bspw. dem Graskarpfen) in verschiedene Gewässer besetzt, wo er sich teilweise stark vermehrt. Das enorme Ausbreitungspotential der Art wird auf viele Faktoren zurückgeführt: gute Anpassungsfähigkeit, schnelle Reproduktion (bis zu drei Generationen in einem Sommer), gute Entfaltung in eutrophen Gewässern, günstiger Körperbau, um auch in Fließgewässern zurechtzukommen, klebriger und damit leicht verschleppbarer

Laich und die kleine unscheinbare Gestalt der Art, die dafür sorgt, dass sie oft übersehen und dann etwa mit anderen Fischarten zum Besatz von Gewässern verbracht wird.

Zudem stehen auf besagter Liste gleich fünf Krebsarten, nämlich der Kamberkreb (*Orconectes limosus*), Viril-Flusskreb (*Orconectes virilis*), Signalkreb (*Pacifastacus leniusculus*), Amerikanischer Sumpfkreb (*Procambarus clarkii*), Marmorkreb (*Procambarus fallax*). Diese Krebsarten konnten in Südtirol teilweise bereits in Lieferungen von Besatzfischen festgestellt werden bzw. sind über den Aquarienhandel für jeden leicht erhältlich und können so früher oder später auch in öffentlichen Gewässern landen. Die große Problematik dieser Krebsarten ist die Tatsache, dass sie Träger und Überträger der Krebspest sind, ohne selbst davon betroffen zu sein. Für die europäischen Krebsarten, die auch in Südtirol mit viel Aufwand wieder eingebürgert werden ist der Kontakt mit den oben aufgezählten Krebsarten das Todesurteil.

Für die Fischerei ist die Kenntnis der vielfältigen Probleme, die mit dem Einschleppen gebietsfremder Arten zusammenhängen gleich doppelt wichtig, denn zum einen ist man möglicherweise Leidtragender einer nur sehr schwer wieder rückgängig zu machenden Entwicklung, andererseits trägt man durch die Bewirtschaftung auch aktiv eine Verantwortung gegenüber der heimischen Flora und Fauna. ■

Text: Redaktion

## Tag des Wassers in der Grundschule Schlanders



Eine bemerkenswerte Initiative hat die Grundschule Schlanders seit letztem Jahr mit der Forststation Schlanders gestartet. Ausgehend vom traditionellen Baumfest, das bereits seit Jahren in der 1. Klasse Grundschule organisiert wird, wurden den Kindern der 2. Klasse Sträucher und Bäume erklärt, die 3. Klassen beschäftigten sich mit den heimischen Wildtieren – insbesondere mit dem Braunbären, die 4. Klassen waren auf dem „Holzweg“ – dem Weg des gefällten Baumes zum Brett und zum Möbelstück. Die beiden 5. Klassen „gingen in das Wasser“.

Unter der Leitung von Klaus Bliem von der Forststation Schlanders, wurde die heimische „Wasserwelt“ erklärt. Heuer hat der F.V. Meran das Abfischen der Fische im Wasser mit Strom übernommen. Den Kindern wurde genauestens diese schonende Vorgangsweise erklärt, erläut-

tert und demonstriert. Die in geeigneten Wasserbehältern gelagerten Fische wurden den Kindern gezeigt und die einzelnen Fischarten, die Biologie und Lebensweise beschrieben. Der Wissensdurst aller Kinder wurde durch viele Fragen untermauert. Anschließend standen die im Wasser lebenden Insekten im Mittelpunkt. Alle staunten über die Vielfalt von Kleinstlebewesen im Wasser und konnten diese unter dem Mikroskop von Simon Schwienbacher bestaunen. Abgerundet wurde dieser Vormittag mit einem kurzen Watgang in der Etsch – die Kraft des strömenden Wassers konnte hautnah gespürt werden, die Wathosen für die Kinder hat das Amt für Jagd und Fischerei zur Verfügung gestellt. Ein informationsreicher Tag wurde somit zu einem sicherlich unvergesslichen Erlebnis für alle Kinder.

Anschließend ging es zum Mittagessen,



organisiert von der Fraktion und der Freiwilligen Feuerwehr Schlanders. Auch der Bürgermeister von Schlanders Herr Dr. Dieter Pinggera hat sich die Zeit genommen bei dieser bemerkenswerten Initiative dabei zu sein. ■

*Text und Fotos: Fischereiverein Meran (wz)*

## Fischereiverein Partschins ehrt Gründungsmitglied Gamper Hermann

Am 10. Mai 2016 besuchte der Obmann Schönweger Peter mit seinem Vorstand Gamper Hermann, um ihn für seine 50-jährige Mitgliedschaft bei den Fischern von Partschins mit der Ehrenmitgliedschaft auszuzeichnen.

Bei der Dankesrede erinnerte Peter auch daran, dass Gamper Hermann im Jahre 1966 maßgeblich an der Gründung des Fischereivereins von Partschins beteiligt war. Als großen Dank für seine jahrelange Treue und den unermüdlichen Einsatz für den Verein erhielt Hermann, aus den Händen des Obmanns, eine handgeschnitzte Fischerstatue überreicht. Der gesamte



Fischereiverein Partschins mit seinem Vorstand wünscht Hermann auf diesem

Wege nochmals von Herzen alles Gute. Petri Heil Hermann! ■

*Text und Foto: Fischereiverein Partschins*

## Ubald Schiefer \*20.07.1919 – †07.08.2016 - In ehrendem Gedenken



Der Landesfischereiverband Südtirol trauert um sein Ehrenmitglied und nimmt aufrichtig Anteil am Schmerz, den die Familie Schiefer durch den Tod von Ubald Schiefer erlitten hat. Ubald war in der Nachkriegszeit eine Instanz in der Südtiroler Fischerei, ein wichtiger Ansprechpartner für Politik und Verwaltung. Ubald Schiefer hatte maßgeblichen Anteil daran, dass die privaten Fischereirechte auch heute noch Realität in Südtirol sind, im Gegensatz zum restlichen Staatsgebiet. Erst vor wenigen Jahren bezeichnete ein hoher Landesbeamter Ubald Schiefer noch als die graue Eminenz der Fischerei. Dies zeigt deutlich den Stellenwert, den Ubald Schiefer in Südtirols Fischereiwelt und darüber hinaus genoss. Lange Jahre an der Spitze des Verbandes der Fischereirechtshaber war er auch der Zusammenlegung der Verbände und dem fusionierten Verband wohlgesinnt und erwies sich über Jahre als großzügiger Gönner gegenüber dem LFVS. Trotz seines fortgeschrittenen Alters ließ er es sich bis vor kurzem nicht nehmen, an den Veranstaltungen und Treffen des Landesfischereiverbandes teilzunehmen. Dabei war es keine Seltenheit, dass Ubald nach dem offiziellen Teil zu jenen gehörte, die auch bis zu später Stunde noch kartenspielernd über die Fischerei diskutierten.

Mit ihm verliert die Fischerei im Lande nicht nur den letzten lebenden Berufsfischer, sondern auch einen der ganz Großen. ■

*Für den Vorstand des LFVS,  
Meinhard Mayr*



*„Die warme Milch tuat's Kaffee fördern, ober die kolte Milch tuat's teaten. Sell hot mor der Widler g'sogg, dersell isch a Bauerndoktor g'wesen, zu den friarer olle gongen sein. Deswegen bestell i in Macchiato ollm mit a paar Tropfen kolter Milch. Und i kann trinken wia viele i will, der Kaffee tuat mor nichts. A um zwölfe die Nocht nou.“*

Wer auch nur einmal die Gelegenheit hatte, von dir auf einen Kaffee eingeladen zu werden, kennt diese Anekdote. Wer regelmäßig mit dir einen Kaffee getrunken hat – und dazu hat es wahrlich Anlass genug gegeben, denn an die zehn Macchiatos am Tag (immer mit ein paar Tropfen kalter Milch wohlgemerkt!) waren bei dir eher die Regel als die Ausnahme – kennt diese, und noch viele weitere Geschichten aus deinem Leben auswendig. Und dennoch hat man dir jedes einzelne Mal gerne zugehört, wenn du den Grund für deine besondere Bestellung erklärt hast.

Um ehrlich zu sein, habe ich mich bis heute eigentlich vor dieser Aufgabe drücken wollen, einen Nachruf auf dich zu verfassen. Und nun ist dieser Tag tatsächlich gekommen, an dem ich die traurige Nachricht erhalten habe und nun sitze ich hier und es erfüllt mich unerwarteter Weise ein wenig mit Ehre, dass ich auf die gemeinsam mit dir erlebten Momente zurückblicken und diese Zeilen schreiben darf.

Wir haben uns – gemessen an deinen Maßstäben – nicht lange gekannt. Und trotzdem durfte ich einen bemerkenswerten Fischer und Menschen kennenlernen, der mich in vielen Momenten überrascht und beeindruckt hat. Nicht nur die vielen, vielen Geschichten aus deinem Leben, die von der Berufsfischerei, dem Krieg, deinen zahlreichen unternehmerischen Tätigkeiten, und vielem anderen mehr handelten, haben bei mir bleibende Eindrücke hinterlassen. Es war vor allem die gemeinsame Zeit am Wasser, die sich nie auf einen simplen und profanen Fischgang reduziert hat, sondern eine regelrechte Lehrstunde in vielerlei Hinsicht war und mit dem Treffpunkt, dem Kaffee und dem Gespräch vorab schon beinahe einem Ritual glich. Gut kann ich mich noch an unseren letzten gemeinsamen Fischgang in der Gilf erinnern, als du dir auch mit knapp 95 Jahren und deinem sturen Schädel, den du dir bis zum Schluss behalten hast, ja nirgends von mir helfen lassen wolltest und mich schließlich auf die andere Seite der Passer geschickt hast.

Die Fischerei war deine Leidenschaft, dein Leben, deine Arbeit, deine Freude und dein Motor, bis zum Schluss. Ich weiß nicht, ob ich deine geliebte Passer jemals so vorfinden werde, wie du sie mir in den vielen Geschichten deiner über 85(!!!)-jährigen Fischereikarriere beschrieben hast. Durch dich habe ich aber Gewässer und Fisch zu schätzen und die Fischerei als hohe Schule der Tugenden kennengelernt. Auch dank dir bin ich heute der Fischer, der ich bin. Und dafür bin ich dir sehr dankbar. Petri Heil! ■

*Für die Stadtbach-Fischer,  
Andreas Riedl*

# Fangmeldungen

Der Landesfischereiverband Südtirol veröffentlicht auf diesen Seiten auch weiterhin gerne eure besten Fangfotos. Dafür ersuchen wir euch, die Bilder in entsprechender Qualität zu senden. Handfotos, über whatsapp oder ähnliches gesandt, sind für den Druck ungeeignet und können leider nicht berücksichtigt werden. Die Redaktion behält sich außerdem vor, Bilder mit zweifelhaft in Szene gesetzten Fischen nicht abzdrukken.



## Petri Heil

Matteo Roncon konnte am 19. August in der Fliegenstrecke des Eggentalberbachs diese stattliche Marmorierte Forelle von ca. 60 cm mit der Nymphe überlisten. Der Fisch wurde nur kurz im Wasser fotografiert und anschließend befreit. Petri Heil! ■



## Petri Heil

Stefan Gruber, unser Vizepräsident, hat sich wieder mal gehen lassen:

Am Donnerstag, den 30. Juni um ca. 17 Uhr, Eisack-Gewässerabschnitt Nr.100, Marmorierte Forelle mit einer Länge von 78 cm, gefangen mit Gummishad 15 cm.

Am Donnerstag, den 7. Juli ca. 17 Uhr, Eisack-Gewässerabschnitt Nr.100 (ca. 200 m unterhalb des letzten Fangs) Marmorierte Forelle mit einer Länge von 83 cm, gefangen mit Gummishad 15 cm. Die Kollegen vom Fischereiverein Eisacktal wünschen ihrem „Vize“ ein kräftiges Petri Heil! ■



## Petri Heil

Am 2. Juni 2016 fing das Klaus Pircher, Mitglied des Ultner Fischereivereins, diesen prächtigen Seesaibling mit einer Länge von 62 cm und einem Gewicht von 2,20 kg mit einem Blinker. Ein kräftiges Petri Heil! ■





## Petri Heil

Am Samstag, den 9. Juli fing Alex Rottensteiner eine schöne Bachforelle (55 cm) im Eggentaler Bach mit dem totem Köderfisch.  
Petri Heil! ■



## Petri Heil

Peter Trafoier fing am 4. Juni 2016 im Weißbrunnsee diese Bachforelle. Bei einer Länge von 62 cm wog sie 3,00 kg. Der Ultner Fischerverein wünscht Petri Heil! ■



## Petri Heil

Der Rudi wollte eigentlich mit einem kurzem Vorfach mit Schwimmer, einer zwanziger Schnur und einem sehr kleinen 12er Angelhaken mit Mais nur ein paar kleine Rotaugen für seinen Gartenteich fangen. Aber auf einmal staunte er nicht schlecht als der Köder genommen wurde. Nach einem langen sehr vorsichtigem Drill gelang es ihm mit dieser Angelmethode einen Spiegelkarpfen mit einer Länge von 67 cm und einem Gewicht von ca. 6 Kg zu fangen. Natürlich wurde der Karpfen wieder schonend in das Gewässer zurückgesetzt auch da in diesem Gewässer des Eisacktaler Fischervereins ein Angelfenster von 35 bis 60 cm Länge für Karpfen vorgeschrieben ist. Petri Heil! ■



## Petri Heil

Christian Locher konnte am 8. Mai im Kleinen Eisack (Strecke 118) diese wunderschöne, 64 cm lange Marmorierte Forelle mit der Nympe überlisten. Nach dem Foto wurden die Königin wieder freigelassen. Ein kräftiges Petri Heil von deinen Freunden und Vereinskollegen vom FV Bozen! ■



## Petri Heil

Andreas Ainhauser hat am 7. August diese schöne Marmorata mit einer Länge von 68 cm und einem Gewicht von 4.127 Gramm im Eisack bei Brixen mit einem Wobbler gefangen. Petri Heil vom Fischereiverein Eisacktal! ■

# Bindecke



## Fasanenschwanznymphe

### Materialliste

**Haken:** Tiemco TMC3761 #10-16

**Beschwerung:** Tungsten oder  
Messingperle 3 mm und kleiner

**Bindefaden:** braun

**Rippung:** Kupferdraht

**Schwanz:** Fasanenstoßfeder

**Hinterleib:** Fasanenstoßfeder

**Rücken:** Spektralflash Haar

**Abdomen:** Pfauengraß

**Beinchen:** Fasanenstoßfeder

### Anleitung

Nach auffädeln der Perle, einspannen des Hakens in den Bindestock und einer Grundwicklung wird ein Stück Kupferdraht nach hinten abstehend fixiert. Dann meh-

rere Fibern einer Fasanenstoßfeder abtrennen, dabei darauf achten, dass die Spitzen der Fibern auf gleicher Höhe sind. Mit mehreren Windungen die Fibern auf ganzer Länge des Schenkels fixieren, den Rest vorne abschneiden. Dabei darauf achten, dass das Schwänzchen die gewünschte Länge hat. Mehrere feine Haare vom Spektralflash Haar am Ende des Schenkels fixieren, nach hinten wegstehen lassen und vorne den Rest abschneiden. Dann wieder mehrer Fasanenstoßfedern lösen, mit den Spitzen am Schenkel einbinde, bis ans Ende des Schenkels den Faden führen und zurück bis hinter der Perle. Jetzt die Fasanenfibern nach vorne winden, dabei darauf achten, dass ein leichter konischer Kör-

per entsteht und mit dem Faden abbinden. Nun die Spektral Fasern am Rücken des Körpers nach vorne ziehen und wiederum fixieren. Mit dem Kupferdraht in einigen gleichmäßigen Windungen folgen und fixieren. Pfauengraß Fibern einbinden und einen Abdomen formen. Jetzt erneut die Spektralflash Fasern über das Pfauengraß ziehen, abbinden und abschneiden. Jeweils vier und vier Fasanenstoßfibern abreisen und seitlich vor dem Abdomen einbinden so das sich die Beinchen schön spreizen. Mit vielen Windungen eine hübsche Abstufung zwischen Perle und Beinchen formen. Mit einem Knoten die Fliege fertig stellen. ■

Foto und Text: Rudi Pernstich

Besuchen Sie uns auf unserer **Webseite**  
[www.fischereiverband.it](http://www.fischereiverband.it)

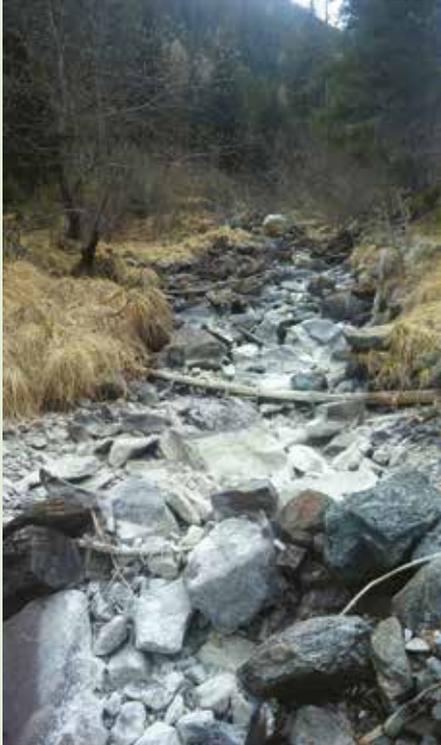
Mit ständig aktuellen Themen rund  
um die Fischerei in Südtirol!



Der LFVS ist jetzt auch auf facebook vertreten: [www.facebook.com/fischereiverband](http://www.facebook.com/fischereiverband). Auf diese Weise können wir alle Interessierten noch schneller und einfacher über alles Wissenswerte, über alle Themen, welche die Fischerei im Lande und auch darüber hinaus betreffen, informieren.



## Wasserkraft und Naturparke



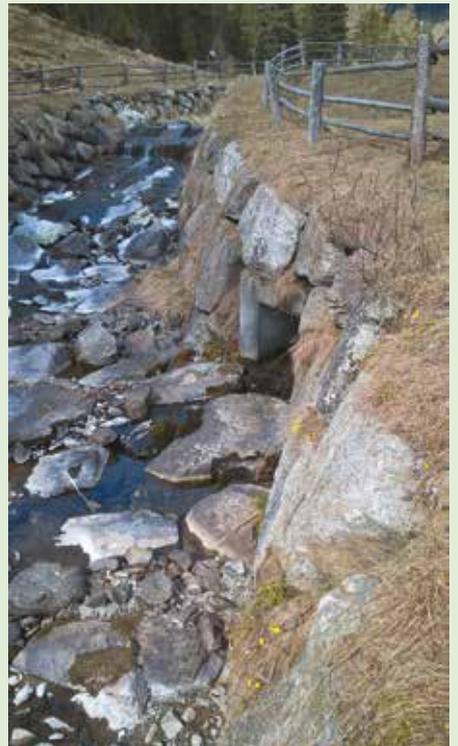
Denn gemäß den jeweiligen Unterschutzstellungsdekretten dürfen in Naturparken keine oder nur Kleinst-Wasserkraftwerke, in der Regel unter 50 kW errichtet werden. Es sollte hier also sichergestellt werden, dass in diesen Schutzgebieten nur Strom für Inselbetriebe (Schutzhütten, Almen usw.) produziert wird. Im Falle des zitierten E-Werks aber wurde weit mehr Strom produziert und die Restwasserauflagen wiederholt nicht eingehalten. Was dies für den Fischbestand bedeutet, braucht an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden.

Fest steht, dass selbst in diesem schwerwiegenden Fall KEIN Konzessionsentzug erfolgte. Auch weil die lokale Gesetzgebung gewollt zahnlos gehalten wird. Im Wassernutzungsplan der Autonomen Provinz Trient findet sich ein klares Verbot von E-Werken in geschützten Gebieten, mit der Ausnahme von Kleinst-Anlagen unter 20 KW ohne ins Netz einzuspeisen. Bei uns scheint eine klare und eindeutige Regelung der Nutzung auch auf Gesetzesebene aber weiterhin nicht gewünscht und gewollt. ■

*Text: Redaktion, Fotos: Archiv LFVS*

Stellen Sie sich vor, jemand betreibt ein Wasserkraftwerk und hält wiederholte Male die Eckdaten des Auflagenheftes nicht ein, noch dazu in einem Schutzgebiet. Viel zu hohe Produktionsdaten, sprich überhöhte Ableitungsmengen und damit nachweislich zu geringe Restwassermengen. Die zuständigen Behörden weisen die Übertretungen nach und stellen mehrmals Strafen aus, welche zumeist beglichen werden. Damit derartige betrügerische Konzessionsinhaber nicht etwa auf die Idee kommen könnten die Strafzahlungen als „Teil des Spiels“ zu betrachten, da diese Geldbußen ja nur allzu leicht durch die höhere Produktion beglichen werden könnten, sieht der Gesetzgeber die Möglichkeit vor, nach mehrmaligem (mindestens drei) Vergehen einen Konzessionsentzug vorzunehmen. Damit würde ein potentes Mittel gegen nimmersatte schwarze Schafe bestehen. Das Konditional im vorausgehenden Satz zeigt auf, dass von dieser Rechtsnorm nach wie vor nicht Gebrauch gemacht wird.

cher Badl im Naturpark Rieserferner Ahrn ist so ein trauriges Beispiel (siehe Tageszeitung vom 9. September 2016, Seite 24).



Das zuletzt medial aufgezeigte Beispiel des Kraftwerkes von Karl Wieser am Mühlba-

# Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Raiffeisenkasse Bozen überweisen:

IBAN: IT 54 H 08081 11600 000300024244

Aus dem Ausland: SWIFT/BIC Code RZSBIT21003

- Die Fischerei in Südtirol
- La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname

---

Straße, Nummer

---

Postleitzahl, Ort

---

Datum und Unterschrift

---



## UNSERE ADRESSE:

Fischereiverband Südtirol  
 Innsbrucker Straße 25  
 (Kampill Center)  
 39100 Bozen  
 Tel. 0471 972 456



Christian Marseiler & Co.  
 Mazzini Platz 18D Piazza Mazzini - I-39100 Bozen/Bolzano (BZ)  
 Tel./Fax: +39 0471 270 777 - info@fischerkg.it

**Ihr Fachgeschäft für Fischereiartikel!**

**Sonderrabatt für Mitglieder des Landesfischereiverbandes Südtirol**

[www.fischerkg.it](http://www.fischerkg.it)




**Tirols größter Angelgeräte-fachmarkt!**

Forellen-, Karpfen- und Raubfischspezialist.  
 Fliegenfischerabteilung neu - mit vielen Marken

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol  
 Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,  
 E-Mail: gerhard.foissner@gesa-angelsysteme.at

**Öffnungszeiten:**  
 MO-FR: 8.30-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

**Wir führen ab sofort das komplette Programm von Traun River Products inklusive Sage und Redington.**



**Schiefer**

Fischzucht Schiefer  
 Haselstauder Weg 4  
 39015 St. Leonhard in Passeier  
 Telefon 0473 641 231  
[www.fischzucht.it](http://www.fischzucht.it)



Mo: 8-12.30 Uhr, Di bis Fr: 8-12.30 Uhr, 16-19 Uhr, Sa: 8-12 Uhr

Poste Italiane Spa - Spedizione in A.P. - 70% - DCB Bolzano